



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle. — Die Redaktion befindet sich in der Hauptstadt Halle. — Druck: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle. — Preis: 10 Pf. — Abonnement: 30 Pf. — Ausland: 40 Pf. — Postamt: Halle. — Postfach: 10. — Telephon: 10. — Telefax: 10. — Telegramm: 10. — Telekabel: 10. — Televisoren: 10. — Teleprinter: 10. — Telegraph: 10. — Telephon: 10. — Telefax: 10. — Telegramm: 10. — Telekabel: 10. — Televisoren: 10. — Teleprinter: 10. — Telegraph: 10.

Abgabe: Halle. — Preis: 10 Pf. — Abonnement: 30 Pf. — Ausland: 40 Pf. — Postamt: Halle. — Postfach: 10. — Telephon: 10. — Telefax: 10. — Telegramm: 10. — Telekabel: 10. — Televisoren: 10. — Teleprinter: 10. — Telegraph: 10.

Schwarze Wähler verleumden die SA Der Kirchenbrandstiftung und Schändung bezichtigt

Reddinghausen, 10. Juli. In Worten in Weifen ist jetzt eine von staatsfeindlicher Seite inszenierte Hege gegen die SA-Schule in Reddinghausen in der Kreisstadt in der letzten Pfarrkirche und für eine ungläubliche Verunreinigung des Kirchenraumes verantwortlich machen wollte. Die eingehenden Untersuchungen ergaben dann, daß der Täter in den Kreisen lag, die die unehrerliche Geschichte in Unkenntnis gefügt hatten. Er ist gefänglich und befindet sich im Polizeigefängnis Reddinghausen.

hört und Mitglied des Exzellenzersteins ist, also deshalb unauffällig die Kirche betreten konnte, hat nach anfänglichem hartnäckigen Weigern eingehenden die Brandstiftung und Verunreinigung bezeugen zu lassen.

Am Dienstag, dem 25. Juni, fanden Kirchenbesucher in der Pfarrkirche zu Wörben in Weifen und einen Altar brennen vor. Man alarmierte sofort den an der Kirche wohnenden Küster, dem es gelang, den Brand im Keim zu ersticken. Bei näherer Befichtigung fand man außerdem, daß ein Altar und die Colonnade in nicht wiederzuergebender Weise beschmutzt worden waren.

Polnischer Schriftsteller wegen Beleidigung des Führers verurteilt

Kattowitz, 10. Juli. Vor der Preßstrafkammer des Landgerichts Kattowitz hatte sich der verantwortliche Schriftsteller des deutsch-polnischen Korrespondenzorgans, der „Polonia“, August Bukelmitz aus Kattowitz, wegen Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Haft ohne Jubiläum einer Bewährungsfrist.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 10. Juli. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler beehrte auf der Durchfahrt Nürnberg und befestigte am Dienstagmorgens die Neuenlagen auf dem Reichsparteitagsgelände.



Der Führer bei den Truppenübungen in der Oberpfalz. Der Führer und Reichskanzler wohnte, wie wir gestern schon kurz berichteten, in Grafenwahr (Oberpfalz) einer Kraftwagen-Transportübung des IV. Armeekorps bei. Auf unserem Bild: er leitet die kommandierende General des Armeekorps, Generalleutnant List, dem Führer an Hand einer Karte das Gelände. Ganz links: Reichskriegsminister, Generaloberst v. Blomberg, ganz rechts der Oberbefehlshaber des Heeres, General Frhr. v. Fritsch.

Es bleibt beim September

Entscheidung um Abessinien - Vorzeitiger Alarm in London
Eigener Bericht der MNZ.

Rom, 10. Juli. Das Vorfahren des Scheininger Schiedsgerichtsausschusses, der sich nach vierjähriger Verhandlungsummöglichkeit auf den nächsten 10. Februar versagte, hat in Rom die Befristung aufzunehmen lassen, Staaten werde mit der Offensive sofort beginnen. Der „Star“ hat die letztendliche Ueberfahrt „Politik ist jetzt los“ und „Coenig Standart“ die Schiedsgerichtsausschuss Zusammenbruch ist das Kriegsgericht.

stollen Abessinien und Italien je zwei Mann delegierten, die zusammen verhandeln sollten, Gründe und Verlauf des Geschehens um Valua festzustellen. Dieser Schiedsgerichtsausschuss ist nun aufgelöst, weil die italienischen Delegierten erklärten, daß die Freilassung des Professore Fize (der Abessinien vertrat), Valua (100 Kilometer landwärts) innerhalb der abessinischen Grenze, die Zuständigkeit des Ausschusses überschreite. Damit waren sie formal im Recht, weil der Ausschuss nach der unüberprüften Erklärung des italienischen Staatspräsidenten als fünfzigstimmig als Schiedsrichter ernannt. Zum Zweck der Ernennung mußte der Völkerrund am 25. Juli oder kurz darauf zusammenzutreten. Diese Verpflichtung des Generalrates, auf der die Engländer bestehen, irgendwie aufzuheben und umgehen zu machen, dazu ist der Generalsekretär des Völkerrundes A. e. n. o. l nach London gekommen. Vermag er die Engländer von ihrem Weichen auf Völkerrundschiedsgericht abzubringen, so ist bis Ende September in Ostafrika Ruhe.

Wir bleiben im Volke!

Auf der Seeburg, den 9. Juli 1935.

Dr. Fr. Die Partei ist und bleibt das entscheidende Bindeglied zwischen Volk und Regierung. Sie wird die Aufgabe behalten, immer neue Formen zu entwickeln, um den parteilichsten Willkür und Verführung heute befreiten Volkswillen in den Maßnahmen der politischen Führung zum Ausdruck zu bringen. Man hat die Verfallung des Dritten Reiches deshalb nicht mit Unrecht als wahrer Demokratie und echten Volkstaat gekennzeichnet.

Seite die Führung die Verbindung mit dem Volk verlor.

Die Frontberichte, welche die einzelnen Volksgenossen aus ihrem beruflichen und regionalen Lebensbereich frei und ungezwungen erstatteten, waren wertvollste Information für unsere Gauleiter. Die Einordnung all dieser Ergebenheiten in das große politische Gesamtbild, welches der Mann an der Front allzu leicht verlieren kann, war die dankbar entgegengenommene Gabe, die der einzelne schaffende Mensch dieses Ganges von seinem Gauleiter entgegennahm. Was uns längst klar geworden ist, wurde in dieser Jahresfrage noch einmal grell beleuchtet, nämlich die Tatsache, daß viele unserer Gegner im Lager der Reaktion, verflucht auf ihre wirtschaftliche „Macht“, glauben, sie könnten sich über das politische Geschehen der letzten zweieinhalb Jahre mit einem Aufschlagen hinwegsetzen.

Ein halber Tag war diesem Zusammensein gewidmet, bei dem der Beauftragte des Führers in diesem mitteldutschen Gau Zweiptrache hielt mit denen, die wirtschaftlich aus den verschiedensten Wirtschaftszweigen und Berufen herausgegriffen waren, um einmal innerlich vollkommen frei dem Gauleiter die Höhe zu offenbaren, die den schaffenden Menschen dieses Gebietes bedrückten. Es genügt nicht, daß im Geleze zur Ordnung der nationalen Arbeit der Begriff der sozialen Ehre fest verankert ist, um dem deutschen Arbeiter das wiederzugeben, was der Klassenwirtschaft einer Gemeinschaft allein ist in der Lage, das Fundament zu sichern, auf dem sich der gewaltige Bau dieses Reiches erheben soll. Die gefährlichen Augenblicke im Leben der Völker waren immer diejenigen, in denen ein Volk seine Führung nicht mehr verstand und auf der anderen

Manch einem Kämpfer im Betriebe mögen diese Schwierigkeiten unüberwindlich erscheinen. Und doch liegt es — darauf hat der Gauleiter in seinen einleitenden und den diesbezüglichen beschließenden Worten hingewiesen — im Charakter dieser Partei als Kampfbewegung begründet, daß sie einen Gegner braucht, um sich ständig mit ihm zu messen und in diesem Ringen sich immer weiter zu entwickeln. Wir wollen uns glücklich schätzen, daß wir die Notwendigkeiten des eigenen Kampfes erkannt haben und nicht uns unter Glauben hingeben, wir könnten nunmehr unsere Rahmen einrollen und uns zur bürgerlichen Ruhe setzen. Gerade die Wider, die hier vor dem Gauleiter abrollen, sind immer wieder Ansporn, die unsausgeschöpfte Kraft dieser Bewegung einzuflehen, damit der geschichtliche Sinn der nationalsozialistischen Revolution erfüllt wird.

Für denjenigen, der an diesem Nachmittage der Unterhaltung der Kameraden von den

Wirta baut im Oberelsaß

Kasematten - Betonzellen - Forts - Eine Spazierfahrt durch den Hartwald - Genietruppen in Tag- und Nacharbeit - Was enthalten die Waggon Y? - In der weichen Zone

Eigener Bericht der Mitteldeutschen National-Zeitung.

Strasbourg, 10. Juli.

Kurz hinter Mülhausen lagte uns ein alter Galmir, der ein recht gutes Deutsch redete, wir wollten uns davor bitten, irgendwo im Hartwald zu lange anzuhalten. Denn hinter jedem Strauch hockten gewiss ein paar Leute von der Garde Mobile, die hier nicht anders zu tun habe, als auf angebliche Spione aufzuspüren. Aber ohne fotografieren, der sei von vornherein verloren und möge besser schon vorher seine hübschsten Dispositionen über die nächsten 5 oder 6 Jahre vor Eintritt der Nacht zurücklassen.

Auch jede Frage könne zum Verhängnis werden, denn viele von der Garde Mobile seien in Zivil gelockt. Für sie genüge schon ein gut zu nutzbarer Blick um den schimmlichen Verstand, so grundlos er auch an sich sein mag, zu redestätigen.

„Tirailleurs africains“ an der Landstraße

So kommen wir in rascher Fahrt in die oberelbische Gegend. Das ist jene Route am Rember Kraftwerk, die Gegend von Elz, Lous und Reiterhütten. Hier lag bisher zum großen Teil von den französischen Festungstruppen — außer einer kleinen luxemburgischen Ede — die einzige Wäde in jenen dünnbesetzten Mauern, die sich vom Mittelmeer bis zur Schelde erstreckt.

Rechts und links von dem Weg sehen wir Zeltlager, die mit schwarzen Truppen besetzt sind. Die sogenannten „Tirailleurs africains“ sind in gebäudeähnlichen Zelten in Gruppen hier untergebracht. Aber sie liegen genau so wenig wie die allenthalben antretenden Chasseurs oder die Genie-Truppen nicht aus irgendwelchen Mandatgründen kommandiert. Man hat nämlich in jüngster Zeit den Entschluß gefaßt, zum Schutz gegen Beschießung, Gefährdung der Anlagen und ähnliche Dinge nicht nur alle ausländischen Arbeiter, sondern auch die inländischen nach Möglichkeit auszuweisen.

Kleine Betonzellen mit 2 MG's

Im März begann diese eifrige Arbeit. Ueber Nacht wurden die Truppen aus dem Süden und Westen herangezogen. Aber Nacht he man nicht ohne einen Befehlsgangenen im Oberelsaß durch einen zweiten Gürtel zu sichern, um dann in dieses unweibliche Loch im Süden einzurücken.

Man erkennt auch bei einer Durchfahrt ohne weiteres die Tätigkeit, es sind netzartige Anlagen, die in unregelmäßiger Reihenfolge, kaum man statt der bislang üblichen großen und schweren Forts nur sogenannte Stützpunkte, die aber mit allen technischen Vollkommenheiten ausgerüstet sind. Sie sind im Großen und Ganzen als Panzerstürme aus Eisenbeton so tief in die Erde hineingelassen, daß sie nur einen halben Meter hoch der Erdoberfläche überragen. Hier liegen die

Schiffe für die Maschinenabwehr, die allenthalben fast großer Geschütze die Hauptrollen bilden.

Was geht im Hartwald vor?

Man fährt im Hartwald kaum 500 Meter, ohne festlich von der feinsten Arbeit zu sehen, die man zufällig passiert. Parkellen erbliden zu können. Durch den ganzen Hartwald ziehen sich auch die Lager hin, in denen die Arbeiter liegen. In den Dörfern trifft man auf trainierte Leute von den Genietruppen. Man sieht sie freilich nur am Sonntag für ein paar Stunden möglich, sonst sind sie in den Wäldern, in den Büschen, unter den Sträuchern, und was man es sonst nicht erwarten sollte, ständig tätig.

Man erzählt uns, daß ein großer Teil der Straßen auf Wägen hinaus gefahren war. Man weiß selbstverständlich weshalb. Die Straßen sind fortgemacht, um die Sprenganlagen gehen bis in die festgestellten strategischen Knotenpunkte. Hier soll angeblich ein Hebelband genügen, um das ganze Straßennetz unbrauchbar zu machen.

Der Park der YZ-Wagen

Die Betonmatten, die Kasematten, die großen und kleinen Forts sind in allen Teilen

unheimlich gut mit Ventilationsanlagen, gasabwehrenden Türen und Wasserzufuhr ausgerüstet. Sogar die Anlagen fertig sind, liegen jetzt schon Spezialtruppen darin, um hier ausgebildet zu werden.

Aber zwischen den besetzten Punkten liegen immer noch Dörfer, kleine Städte, die ohne Besetzung zu sein scheinen. Aber wenn man über die Bahnlinie geht, wenn man die Abzweigungen passiert, dann sieht man dort Waggon, die festliche Zeichen tragen. Man stellt sich bald die Frage, was für Waggon das sind, und daß diese Y- und Z-Wagen zu einem besonderen Art gehören. Die Eisenbahn-Beamten verraten uns, daß diese Waggon nie von der Stelle gerückt werden, uns aber, daß die Y-Waggon schwer beladen seien, Munition, Maschinengewehre, Drachtwagen und andere Dinge enthalten. Die Wagen Z dagegen seien leer und dazu bestimmt, einen Tages zum Abtransport der Zivilbevölkerung zu dienen.

Was das alles kostet? Jagt uns kopfschüttelnd ein alter Soldat. Er hat mit einem der Militär-Ingenieure gesprochen: Mit 120 Millionen Franken seien diese Anlagen nicht zu hoch veranschlagt. Und dabei ist man noch lange nicht fertig hier... höchst ein Landwirt, dem man drei selber zwangsweise abtaufe...

„Generaldirektor Kopp“

Zwei internationale Betrüger festgenommen

Berlin, 10. Juli. Auf Grund der vom Untersuchungsgericht des Landgerichts Berlin erlassenen Haftbefehle gelang es jetzt, zwei gefährliche internationale Betrüger zu fassen. Es sind dies der 22-jährige Josef Kopp und der 35-jährige Tschighe Georg Romatowitsch.

Kopp hat sich bereits in Frankreich, Holland, Österreich, der Tschechoslowakei und Italien mit zweifelhaften Geschäften betätigt und ist in Deutschland bereits mehrfach verurteilt. Nach Verhängung seiner letzten Strafe gründete er im Juni 1934 in Italien eine Gesellschaft mit dem höflichen Namen „Unione Meridionale Esportazioni Agrarie“ (Umea). Das Gesellschaftskapital betrug etwa 2000 Mk. Mit Hilfe dieser Gesellschaft haben Kopp und Romatowitsch zahlreiche Betrügerien verübt.

Wie in anderen europäischen Staaten, so wurden auch in Deutschland zum Schein zahlreiche Agenturen und Filialen der

„Umea“ gegründet und an vertrauensvolle Kaufleute verpackt, aber anderweitig der Gefahr der Betrugsgefahr müßten dann jeweils erhebliche Kautionsbeträge hinterlegen. Als Zweck des Unternehmens war der Verkauf italienischer Früchte nach dem Ausland angegeben. Dabei machte Kopp betrügerische Angaben über die Leistungsfähigkeit der „Umea“. Auf diese Weise wurden zahlreiche Importeure verführt, rechtzeitig mit italienischen Exporteuren abzusprechen. Sollte es zur Lieferung kommen, so verlangte Kopp betrügerische Angaben über die Leistungsfähigkeit der „Umea“. Auf diese Weise wurden zahlreiche Importeure verführt, rechtzeitig mit italienischen Exporteuren abzusprechen. Sollte es zur Lieferung kommen, so verlangte Kopp betrügerische Angaben über die Leistungsfähigkeit der „Umea“. Auf diese Weise wurden zahlreiche Importeure verführt, rechtzeitig mit italienischen Exporteuren abzusprechen. Sollte es zur Lieferung kommen, so verlangte Kopp betrügerische Angaben über die Leistungsfähigkeit der „Umea“.

Um a t o m i t hat die Betrügereien durch die Übernahme der Filiale in Berlin und in anderen Staaten sowie Belgien, Holland, der Schweiz und Frankreich unterstützt.

Fünf Erdteile melden:

Kommunistische Propaganda wird in japanischem Cauderegiment. Die kommunistischen Agitatoren wegen kommunistischen Umtrieben wurden durch einen Drohbrief des Interzessionskommandeurs und dessen Familie aufgedeckt, in dem dieser auf das Vorhandensein von Kommunisten im Regiment hingewiesen hatte. Der Interzessionskommandeur ist der Befehlshaber von kommunistischen Funktionären erlegen, die seit längerem eine Agitationsarbeit unter dem Titel „Solbatentwurf“ zur Verteilung bringen. Der Interzessionskommandeur wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Zeitung weist auf die ernste Bedeutung dieses Falles hin, der das Weiterbestehen der kommunistischen Bewegung deutlich beweist.

Monte Carlo. Die bebrängte finanzielle Lage des berühmten Spielhafens von Monte Carlo hat die Aktionäre der Kasino-Gesellschaft dazu veranlaßt, dem Vorstand den Antrag zu stellen, die Übernahme einer Obligationenemission in der Maximalhöhe von 50 Millionen Francs zu geben. Dieser Beschluß der Aktionäre, der in der heute abgehaltenen Generalversammlung gefaßt wurde, heißt vor, daß die Höhe der neuen Obligationen 750 Francs betragen soll. Die Anleihe wird von einer Reihe englischer und holländischer Finanzleute gegen eine Kommission von angeblich 20% garantiert.

47 kg Fett operativ entfernt. In einer Budapest-Operativ entfernte man bei einem 42-jährigen Geschäftsmanne Paul Zempone eine eigenartige Drüsenvergrößerung, die mittels eines chirurgischen Vorgehens wurde. Zempone, der noch vor 10 Jahren bei der beachtlichen Körpergröße von 1,80 Meter nur 65 Kilogramm wog, nahm

vor einiger Zeit in bedrohlichem Umfang an Körperfülle zu. Zuletzt betrug sein Gewicht 176 Kilogramm. Diese Unverträglichkeit machte Zempone zu einem stabilen Mann. Da der Verlauf der Krankheit jedoch der mäßige Lebensumgebung, der nach Ansicht ärztlicher Autoritäten auf ein schlechtes Funktionieren der Drüsen verurteilt wurde, nicht behagte, entschloß sich Zempone zu einer Operation. Von den 75 Kilogramm Fett aus der Bauchgegend entfernt. Die Chirurgen, die Zempone operierten, lagen voraus, daß ihr Patient noch mindestens weitere 15 Kilogramm einbüßen wird. Das Befinden Zempone ist zufriedenstellend.

Man erkennt. Die Juden haben sich in der sie überall. Letzten Zeit auch in Mexiko betragt breit gemacht, daß die Empörung der einheimischen Bevölkerung gegen die jüdischen Eindringlinge immer größer wird. In den Kreisen der Kaufmannschaft fehlt man bereits in dem Überhandnehmen jüdischen Element eine ernste Bedrohung der Existenz des einheimischen Handels. Wie verlaute, soll daher dem Senat zu Beginn der Sitzungseröffnung des Senats am 1. September eine Reihe von Anträgen vorgelegt werden, die diesem Uebel entgegenwirken sollen. Bezeichnenderweise geht die Initiative auf dieser Aktion vom „Anten Jüdisch“ des Senats aus.

Silberschatz. In der Gegend von Budapest in der Donau, liegt man bei Bagararbeiten in der Donau plötzlich auf eine große Menge römischer Silbermünzen. Mehrere Nachforschungen, bei denen auch veraltete Holzreste zutage traten, ergaben, daß es sich bei diesem Fund offenbar um einen verunglückten römischen Silbertransport handelte. Die Münzen, die zum Teil in einem sehr schlechten Zustande sind, lassen erkennen, daß der Transport vor etwa 2000 Jahren die Stelle passiert haben muß. Wahrscheinlich fiel die römische Galeere einem Brand zum Opfer.

Den Schwiegerjohn niedergebissen

Bielefeld, 10. Juli. Auf dem Grundstück der Baumhäusern L o b e r g ereignete sich am Dienstag eine schwere Bluttat. Der 62-jährige Adolf S t e f f e n schoß auf seinen blühenden Schwiegerjohn, den Mitinhaber der bekannten Baumhäusern. Steffen brachte sich dann einen Kopfschuß bei, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Heinz Loberg hat einen schweren Halsbruch erhalten. Der Grund zur Tat dürfte in vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen zu suchen sein.

Ginrichtung eines Mörders

Gannover, 10. Juli. Am gestrigen Dienstag wurde in S n a r d i k der am 19. Oktober 1912 gegebene Adolf L o r i e hingerichtet, der am 22. März 1935 vom Schwurgericht in Osnabrück wegen Mordes und Notzucht zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Pulverlager in die Luft geflogen

Sofia, 10. Juli. In der südbulgarischen Stadt P a l a r d i k b r a c h in einer Waffenschau ein Feuer aus, das in kürzester Zeit auf das ganze Gebäude und ein anliegenden Lager mit Explosivstoffen übergriff. In dem Augenblick, als die Feuerwehre anrückte und die Befämpfung des Brandes aufnehmen wollte, lag das Pulverlager in die Luft. Die Feuerwehre wurde auf der Stelle gerückt und ließen weitere, darunter auch der Feuerwehroffizier, Lebensgefährlich verstarb. Ein Polizeibeamter, der sich in dem Gebäude befand, wurde vermisst. Zahlreiche weitere Verletzte trauern Verletzungen davon.

Belagerungszustand in Lahore

Streit um eine Moschee

Lahore, 10. Juli. Ueber Lahore, der Hauptstadt der Britisch-Indischen Provinz Punjab ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Zwischen den Sikhs von Lahore und der Seite der Sikhs war es seit mehreren Tagen zu Streitigkeiten um eine alte Moschee gekommen. Die Moslems behaupteten, daß die Sikhs diese Moschee, die auf einem Grundstück der Sikhs steht, abreißen wollten. Demgegenüber erklärten jedoch die Sikhs, daß sie die häufiglich geworbene Moschee lediglich reparieren wollten, was ihnen bei dem Einbruch des Grundstücks vor langer Zeit zur Pflicht gemacht worden sei.

Sowohl die Sikhs wie die Moslems haben in Erwartung von blutigen Auseinandersetzungen erhebliche Verstärkungen aus dem Hinterland nach Lahore geschickt. Diese Verstärkungen sind teilweise mit Schwertern ausgerüstet. Beide Parteien befürchten, die Gegenpartei werde ihr Gotteshaus überfallen und zerstören. Die Polizei hat energisch das Gerede der Lage umfangreiche Einsparungen zu verhindern. Der Gouverneur der Provinz hat sich nach Lahore begeben, um den Streit zu schlichten.

Großfeuer in der Nähe von Reval

Reval, 10. Juli. Auf der Halbinsel K o p p e l bei Reval verbrannte ein Großfeuer Holzlager und Fabrikgebäude in Werte von 500 000 Kronen. Der harte Wind beschleunigte das Feuer, so daß bald der ganze nördliche Teil der Halbinsel in Flammen stand. Bei dem Versuch, dem Brande der Bretterplatten Einhalt zu gebieten, kam ein Feuerwehmann ums Leben, mehrere wurden verletzt. Truppenabteilungen sowie sämtliche Revaler Feuerwehren wurden eingesetzt. Schließlich gelang es, die Ausdehnung des Brandes auf die Wohnviertel und die Werftanlagen der Halbinsel zu verhindern.

Neues in Kürze

Das deutsche Flottenbauprogramm für 1935 wird dem „Ego de Paris“ zufolge in Warschau als „übermäßig“ bezeichnet. Die Agence Economique et Financiere hat berichtet, das Programm sei gegen Frankreich gerichtet.

In Gegenwart des deutschen Generalkonsuls und der leitenden Beamten der amerikanischen Handelsmission „National Broad-Casting Co.“ sowie eines Vertreters der Reichsradioanstalt wurde am Dienstag im Hotel von New York, in „Radio City“, eine deutsche Ausstellung eröffnet.

Die Gesamtheit der Handelsbeziehungen in Deutschland betrug Ende Juni 1935 6 589 544 gegenüber 6 872 391 am 1. Juni.

Das vom Reichsamt für Wirtschaftsförderung der Reichspost in die Wehrmacht regelt den personellen Teil der bereits unter dem 21. März 1935 angeordneten Ueberführung. Die in der entmilitarisierten Zone stationierten Einheiten der Reichspost werden jedoch nicht mit Ueberführung und behalten ihren Charakter als Polizeiformationen.

Der Polonoidejehle des am Montag bei Chroft entlassenen Sauerlages ist am Dienstag im Bülzener Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der polnische Außenminister W e d ist wieder nach Warschau zurückgekehrt.

Parteiliche Bekanntmachungen

Anordnung des Reichspropagandaleiters der NSDAP über Lichtreisen und Lichtbildverträge

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP ordnet hiermit an, daß

1. das Herstellen von Lichtbildreihen sämtlicher Gliederungen der Partei (auch den SA, SS und SS-Organisationen) ohne ausdrückliche Genehmigung der Reichspropagandaleitung (Stelle Lichtbild) der NSDAP verboten ist. Insbesondere allein für die Herstellung von Lichtbildreihen ist die letztgenannte Stelle die jeweilige Genehmigstellung.

2. das inhaltliche Herstellen von Lichtbildreihen politischen Inhalts seitens Reichsposterns unbedingt zu unterbinden ist,

3. zur Durchführung von Lichtbildverträgen im Rahmen der NSDAP zum Verbleib der dazu benötigten Lichtbildreihen nur die Genehmigstellung der NSDAP berechtigt ist.

4. die Genehmigstellungen durch- und teilnehmend die Genehmigstellungen einzugreifen sind,

5. die Genehmigstellungen keine privateigentlichen Unternehmen, sondern Parteibienststellen sind,

6. das Schließen von Verträgen festlicher Art mit Verlegern von Lichtbildreihen (auch Verlegern) allein Gliederungen der Partei verboten ist,

7. Geschäftsmacherei jeder Parteibienststelle mit Lichtbildreihen strengstens unterliegt ist. Eämtliche Dienststellen sind für die strenge Einhaltung der Anordnung verantwortlich. Diese Anordnung wird im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. S a w a s s a, getroffen.

Hallische Jugend im Landjahrheim

Frohe Berichte vom Rhein und aus Westfalen



So siehts aus — wenn gefeiert wird.

22 000 Jungen und Mädchen aus den Großstädten wurden im Jahre 1934 in Breiten zum ersten Male nach dem Erlaß des Landjahrgesetzes für acht Monate ins Landjahr einberufen. In diesem Jahre sind rund 35 000 Landjahrpflichtige, Jungen und Mädchen, auf etwa 600 Lager im ganzen Reichgebiet verteilt. In gesunder bauerlicher Umgebung und unterhalb einer fröhlichen, aber strengen und untrüben Lagergemeinschaft sollen sie durch Leibesübungen, Spiel und Sport, durch Bauerntätigkeit und nationalsozialistische Schulung an Leib und Seele gelunden. Das gemeinsame Erlebnis der Lagergemeinschaft soll sie als fröhliche und kämpferische junge Menschen in die große Volksgemeinschaft weiter hineinwohnen. Obwohl aus einem Lager ein hundertfaches uns Berichte zugegangen, die davon zeugen, daß das erstrebte Ziel verwirklicht worden ist.

Bei den Mädels

Im Landjahrheim Oberwinter am Rhein wurden am 24. April d. S. 58 Landjahrpflichtige aus Halle a. S. und dem Saalekreis untergebracht. Das Heim liegt außerhalb des Ortes auf einer kleinen Höhe mit herrlicher Aussicht auf Rhein und Siebengebirge. Außer einem großen Lagerraum sind sechs Schlafräume mit acht bzw. zwölf Betten, zwei Führerinnenzimmer, zwei Waschräume, ein Brauerzimmer mit fünf Bäumen, die Küche mit Vorratskeller, ein Schupkasten und eine Waschküche. Sinter dem Hause liegt ein Weinberg, der mit zu dem Heim gehört und der zum Speisegarten umgearbeitet wird.

Aber lassen wir das Landjahrmdel Erica Zippich aus Halle selbst erzählen:

„Liebe Eltern und Geschwister! Wir sind glücklich gestern abend um 10 Uhr hier angekommen. Wir wurden vom BDM vom Bahnhof abgeholt. Geschlafen hab ich schön. Wir sind durch 18 Tunnel gefahren. In unserem Schlafzimmerschiff fährt der Zug vorüber.“

„Frühmorgens müssen wir um 6 Uhr auf. In fünf Minuten müssen wir im Turm drei angetreten sein. Dann geht es in Dauerkäufen den Rhein. Dort werden Preisübungen gemacht. Um 7 1/2 Uhr sind wir wieder im Heim. Zur einer halben Stunde müssen wir uns waschen, anziehen, bevor machen. Gekleiden hatten wir alle unser Bett nicht anständig gemacht, da mußten wir uns ausziehen, mühen ins Bett, und in vier Minuten wieder antreten. Dann hat es aber doch kein Getripp.“

Ein früherer Miß durch das Haus auf zur Mittagspause. Seit morgendlichen wir in den Esal ein. Zum Frühstück gibt es weiß Ausbrot. Aber heute gab es rohe Hafersflocken mit Milch, Kakaozettel und Hühner. Das schmeckt fein.

Um 8 Uhr müssen wir zur Arbeit angetreten sein. Ich bin in Kameradenschaft 1, also muß ich in die Gruppe Sausaarbeit. Hier holen wir uns Eimer und Besen und dann wird der Esal reine gemacht. Dann müssen wir die Schlafstätte reinigen, danach die Waschräume. So um 12 Uhr sind wir fertig. Um 12 Uhr wird gegessen bis 1 1/2 Uhr. Nach dem Essen ist Bettrabe bis um 2 Uhr. Dann haben wir Schulung. Um 4 Uhr trinken wir Kaffee. Dann gehen wir an den Rhein, über Volkshaus. Um 7 Uhr gibt es Abendessen. Gekleiden hab es heute Milch mit Zucker und Jint und Wellertoffen. Nachdem ist es im Abend und um 9 Uhr ist Bettrabe.

Zum Mittag hat es einmal gegeben: Dampfknudeln mit Kabaarber, grüne Bohnen, Äpfeln, Raibstraten mit Kompott, Milchreis mit Kompott usw. Sonntag war im Dorf Schicht. Da sind wir hingegangen und haben ihnen ein Ständchen gesungen. Darüber hatten sie sich so gefreut daß wir zwei Augen

bekamen, einen Schokoladenkuchen und einen Apfelmilch.

Heute abend gab es Kartoffelsalat mit Blutwurst. Wir konnten so viel essen, wie wir wollten.

Am Montag war Wäsche. Ich mußte noch mit zwei anderen Kameradinnen in die Waschküche. Die Wäsche braucht nur gepült werden, und dann kommt sie in die Waschtrommel. Dort wird alles elektrisch gewaschen und gepült. Erst warm und dann kalt. Dann wird auf einem Hebel gedrückt und die Wäsche geschlagen. Die Wäsche braucht nur noch rausgenommen und aufgebunden werden. So ging die Wäsche schnell vorüber.

Am Sonntag haben wir aus dem Speisesaal die Stühle und Tische ausgeräumt und haben getanzt. Wir haben uns selbst eine Musikkapelle hergezaubert. Nachdem sind wir mit unseren beiden Führerinnen „Manni und Anita“ rausgegangen und haben in der Rosenlaube viel Spaß getrieben. So ging

der gerade gegenüberliegenden Seite von Vins. Von ferne lähen wir schon die stolze Flagge auf dem Heim. Am Tore melbeten wir uns bei dem auf Wache stehenden Wachen, gleich wurde das Tor geöffnet und wir zogen hindurch über den Sportplatz, bis vor die Treppe des Heims. Hier begrüßten wir die Jungen mit einem dreifachen „Jedeade, Jedeade, Landjahrheil!“ Fußballspiel, Minibetstippen, Bogen und alle möglichen anderen Spiele gelpfen uns die Jungen, zum Schluß spielten wir auch gemeinsam. Nachher gab es Kaffee und Kuchen. Abends führten wir dann im Saal auf einer kleinen Bühne „Hühner und Grelot“ auf. Es war ein herrlicher Tag, die Jungen brachten uns noch ein Stück und dann verabschiedeten wir uns auf ein baldiges Wiedersehen.

Bei uns war es 48 Grad Wärme, ich bin so schwarz, das könnt ihr euch gar nicht denken. Heute sind wir wieder wegogen worden, im ganzen habe ich sieben Pfund und 300 Gramm zugenommen und fünf Zentimeter bin ich gewachsen.



Heim der Mädchen in Oberwinter.

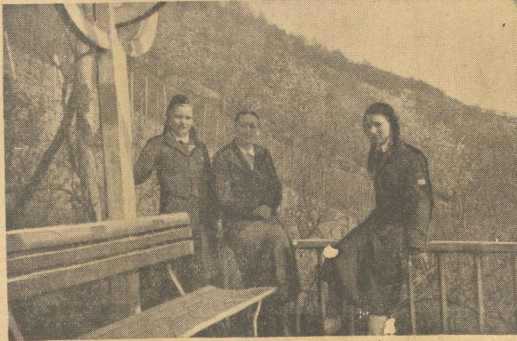
das den ganzen Nachmittag. Nach dem Abendessen gab es eine besondere Überraschung. Es wurden drei Teller herumgereicht, eins mit Obststücken und die anderen beiden mit Schokolade und Bonbonsstücken.

In unserem Heim fahren immer die Hüge vorbei. Ich liege im Bett oben, denn die Betten sind übereinander gestellt. Wenn da ein Güterzug vorbei kommt, zähle ich immer die Güterwägen, die von Halle kommen. Da ist ich doch wenigstens etwas, was mich an Halle erinnert.

Gestern hatte eine Kameradin aus unserem Schlafsaal Geburtstag. Abends haben wir gefeiert. Da mußten wir runter in die Küche. Als wir reinkamen, lähen wir nur eine Leiter. Da mußte jeder heraufklettern, aus den Küchenstufen. Dort fand ein Zeller mit Süßigkeiten. Wir durften uns was nehmen. Und dann ging es wieder die Leiter herunter und ins Schlafzimmerschiff durch alle Schlafstätte in das Führerinnenzimmer. Dort fand wieder ein Teller voll Süßigkeiten. Dann weiter in den Esal. Dort mußten wir einige Gesellschaftsspiele. Danach durften wir noch zweimal an einen Zeller voll Süßigkeiten vornehmen, die zum Siebengebirge, zum Erpel Ley, nach Vins, zum Hürburgerrennen, zum Fußballspiel der Barbarakabatt antürlich des den 60-jährigen Reichens führen. Auch für die Reichsjugendwettkämpfe Ende Juli in Rolandseeb-Oberwinter wird fleißig

Sonnabend durfte ich zum ersten Male zum Bauer gehen. Wir waren neun auf dem Felde und haben Rüben verzogen. Bei einem anderen Bauer war ich im Hauskalt. Dort machte ich die Zimmer reise und ging mit der Frau Ebert in den Garten. Dort pilzierte ich Bohnen und Erbsen. Zum Mittagessen gab's weiße Bohnen mit einem großen Stück Schinken. Ich brachte es den anderen aus Feld. Dann spülte ich gleich wieder ins Heim. Donnerstag war ich mit noch neun Mädchen und unserer Heilmleiterin in Rheinbreitbach, wo auch ein Jungenlager ist. Dort mußten wir an die Reitmäße, Handtücher, Staubtücher und Abwaschtücher Nummern fiden.

So geht das Leben Tag für Tag. Aber nicht nur an den Arbeiten der Bauern beteiligen sich die Mädchen, sondern nehmen auch teil an Festein, wie Hochzeiten, Geburtstagen usw., witten mit bei Musikreisen und Straßenlampungen. Besonders eindrucksvoll war unsere erste schlichte Sonnenwendfeier auf der Rheinmole. Zum Gemeinesten der Umgebung werden Tagesfahrten unternommen, die zum Siebengebirge, zum Erpel Ley, nach Vins, zum Hürburgerrennen, zum Fußballspiel der Barbarakabatt antürlich des den 60-jährigen Reichens führen. Auch für die Reichsjugendwettkämpfe Ende Juli in Rolandseeb-Oberwinter wird fleißig



Schmitz's Aufnahmen „MMS“-Bilderdienst
Drei frische Landjahrmdchen.

Gold

Eine Handvoll Silber in der lebernen Gebatige unter dem Brüllas einer kleinen Debiterschürze ist etwas solides, schönes. Schön auch, wenn ein Straßenhändler ein bißchen Gold in der Schale hat. Und Gold in der Schale hatte ein junger Mann, der auf dem Bode seines Wägelchens liegend, heimwärts fuhr und frohgelaut ein Liebelin anhimme; ein Dieb, so recht nach Feierabendart, frisch von der Leber weg... Nicht nur sein Köpflein spitzte die Ohren, auch die Spallegelinger spitzten sie. Glauben sie doch einen schaltplattenvorführenden Kaufprezermagen in der

Was es Herzogbedürfnis eines Heberdürkenden Vögelings, war es die Vorrede auf einen Abendhappen, aber hatte der junge Mann schon ein paar Gläschen Bier hinter der Binde, genug, er sang schmalzig hingeworren, lustig-weich, eine kleine Kaisermelodie, wie wir sie etwa von einem angehenden Operettentenor gemöhnt find... Und nicht nur in die gennante der Koffelkeller, er lächelte auch in die Büßlerverhörst und nicht dazu mit dem Kopf, auf dem fed-vermogen ein zinfänderähnliches, hauptpartnes Falschungsgebilde thronte. Warum, weshalb, wie, entzog sich der Kenntnis aller... Nichtiglich machte ein paar mal übermäßig die Beifäße; „Wie! mich und die Welt ist mein...“ und mit der Entfernung des Wägelchens entschwand langsam der Ton.

Ich entfinne mich, einmal gefahren zu haben, daß in dem Berliner Dreifachständer Hotel, Mitte der 70er Jahre, einer der gefeiertsten deutschen Tenöre entbnd wurde. Nach kurzer Ausbildung vertaufte er den Aufstiehbod mit den Brettern, die die Welt bedeuten. Ganz abstreifen konnte er seinen früheren Beruf freilich nicht. Nach wie vor tranf er gerne eine Berliner Weiße und seine Lieblingsrolle war der Poliklin von Longjumeau, in der er mekterlich die Beifäße so facillen verstand.

Möglich, daß auch unser langgebewegter Vögeling auf der Suche nach einem Mäcen ist. Eine in unmittelbarer Nähe liegende Musikschule ließ diesen Verdacht in mir weifen.

Singe, wenn Gelang gegeben, und wenn es unter dem Brüllas einer Debiterschürze ist.
Karlemann.

geht. Für gemeinsame Aufmäße und Zeranklungen nähern sich die Mädchen Bunte Lagerleiter. Der Gesundheitsaufwand ist außer kleinen Halsentzündungen, im Durchschnitt beträgt die Gewichtszunahme vier bis fünfzehn Pfund, die Wägelungszunahme drei bis fünf Zentimeter. Die Mädchen sind lustig und vergnügt und fühlen sich wohl im Lagerleben sowie in der Außenarbeit bei den Bauern.

Und nun die Jungen

Auf einem kleinen Berge, umgeben von Wald mit einer schönen Aussicht auf die Ausläufer des Teufelsburger Waldes, liegt das Landjahrlager Werlichberg. Geräumige Schlafstätte sorgen für eine gelunde Unterkunft. Und erst die Verpflegung, daran ist schon mal gar nichts auszuwenden. Das werden die 80 frohen Jungen vor, als sie am 24. April in ihr Heim fuhren, das für ein drei Viertel Jahr ihre Heimat sein soll.

Zunächst heißt es, sich in die Tagesordnung einzufinden, und manchen kommt der Lagerort ein wenig fremd vor. Aber das geht bald vorüber und ein jeder Junge hat sich in alles hineingefunden, so daß langsam das ewige Wiederholen des Sinfelzengens, und was es sonst für eine Ordnung, wie man einmal feiert und mancher lernt erst, was es heißt, alle seine Sachen in Ordnung zu halten. Da gibt es Appell über Appell, und schon nach vierzehn Tagen bis drei Wochen ist das, was man Lagerordnung und Lagerdisziplin nennt, vorhanden.

Amüslichen sind die Jungen mit den ländlichen Gebirgen ein wenig vertraut gemacht und haben die Gegend, in der ihr Heim liegt, kennen gelernt, so daß diejenigen, die sich am besten gemacht haben, bereits zu den Bauern zur Arbeit fortgeschick werden können. Und wenn diese des Abends nach Hause kommen, so gibt es Truennene Neugierfragen zu erzählen, und alle, die fortgemefen sind, können die Zeit nicht erwarten, bis es wieder Losgehen kann. Wie kind im Hause werden die Jungen da behandelt und es gibt ja so viel zu sehen, was ein Stadtlunge nicht kennt. Alles lernen die Jungen kennen, um so wieder die Liebe zu ihrer Heimat zu gewinnen und zurückzufinden zur ländlichen Einfachheit und so für allgemeinen Gelundung des deutschen Volkes das ihre beizutragen.

Auch bei uns wird Schulung getrieben. In der ersten Zeit haben die politischen Ereignisse, wie sie mit dem Wehrzweck in Zusammenhang stehen, im Vordergrund. Radmattigen ist Sport. Da wird alles getan, um körperlich gesunde Jungen aus den Landjahrpflichtigen zu machen, damit sie später einmal auch in dieser Hinsicht ihren Mann im Wehrdienst stehen können.

Wir wollen auch einen Landjahrpflichtigen selbst erzählen lassen, was er alles auf einem Nachtgelandeipiel erlebt hat. Das können die Jungen ja am besten erzählen.

Der Landjahrpflichtige selbst berichtet: „Alles lag in tiefstem Stille. Nur die Tritte des Fußens verhallten auf dem

Kloster. Da plötzlich: „Aufstehen!“ Unsamt wurden wir geweckt. Berlin... nochmal, aber das hilft nichts. „Raus aus dem Keller!“ rief der Angelerleiter. In wenigen Minuten stand alles draußen. Verärgerte Geflüster hatten den Angelerleiter an.

„O“, rief einer, „ein Nachtgelände!“ „Ist es!“ Da ging es wie ein Ruck durch die Jungen. „Wo und gegen wen?“ Das waren die ersten Fragen. Jetzt merkten wir erst, daß der dritte Schlaflos schon ausgefallen war. Der Angelerleiter gab die letzten Anweisungen. Schlaflos 3 hat nun einer halben Stunde das Lager verlassen, um den Forderberg zu besetzen. Wir mußten ihre Pflanze erobern. Na, das ist nicht so einfach. Wämer, Sie, Alan und viele „Straten“, hübsche Sogel! Aber nur keine Angst. Schnell machen die Sachen zerteilt. Schlaflos 2 führt Traumann“. „Zerwol!“ kommt es zurück. Der obere Schlaflos geht unter Zupps Führung über Himberg.

Nun los! In lautloser Stille rücken wir ab. Im Kaufstrich laufen Angelerleiter Baumgarten und Gruppenleiter Sasse an uns vorbei. Wo und zu wem? Ihre Körper sind dann wieder in unseren Augen verschwunden. Zupp, da steht was hinter“, rief ich. Aber der Barzke nur nach dem Forderberg.

Caution ging's durch Himberg, nur lo'n verflitzter Röter bellte. „Halt! die Schänke!“ rief einer. Aber der Böle ist wenig daran.

Himberg liegt hinter uns. Vor uns, 300 Meter entfernt, als dunkles Etwas der

Gute Wadstude billig Nun Nehab dr. Urinstr. 3

Holterberg. Ein Windstich geht durch die Bäume an der Landstraße. „Achtung, ein Windstich!“ rief einer. Alles wirft sich hastig in den Strauchengängen. „Wenig, hier ist ja Wasser“, lachte einer los. „Hab' dich man nicht lo“, war die Antwort. Zupp flüster: „Auf und gut gehet ging's bis zum Fuß des Holterberges. Hier bekommen wir die letzten Anweisungen. In zwei Minuten gehen wir auf verflitzten Wegen vor. Auf dem Sauche kriechend geht es Meter um Meter vor. Nach einer Viertelstunde haben wir unser Ziel erreicht. Ein buntes Gewand mit feinen mächtigen Wäpfeln liegt vor uns. Wir durchstreifen ihn. Wäpfel vor uns. Stimmengewirr. Vor uns liegt der Friedhof, unser Sammelplatz. Der dritte Turm hatte sich verloren und war zu fern zum Sammelplatz zurückgekehrt. Signale riefen die anderen zurück. So sammelte sich allmählich alle, daß keiner fehlte, wurde der Rückmarsch angetreten. Nach einer Stunde fanden wir wieder vor unserm Heim. Ein kräftiges „Rach-hoi!“ beendete das Spiel.

So herrlich sind bei den Jungen ein frohes, abwechslungsreiches Leben. Das erste Wanderschloß führt bis zum 15. Dezember. Kehren dann die Jungen an Leib und Seele gefehrt in ihr Elternhaus. Wo werden sie bei den ernährten Strauch erreicht. Fast ein Jahr lang hatten die jungen Menschen Gelegenheit, nicht nur einen anderen Teil ihres Vaterlandes kennenzulernen, sondern aus Einblick in das Leben der Kolonisten, die als Bauern dem Lande das Brot abgeminnen, zu gewinnen. Arbeitsdienst und Wehrdienst werden sie dann zu Männern heranbilden lassen, die ihren Platz im Leben der Nation ausfüllen werden.

Wieder Filmabend im Freien

Wie veranlaßt schon die Ortsgruppe Bauernring, veranstaltet jetzt auch die Ortsgruppe Trösch im „Reichsadler“ einen Filmabend mit dem Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Schon die Kinderveranstaltungen am Nachmittag brachte der Ortsgruppe einen höchstbesetzten Abend. Die Abendveranstaltung wurde für die Ortsgruppe ein schöner Erfolg.

Konferveneige Gummi-Bieder

Erfolg. Man hatte sich nämlich infolge der großen Hitze entschlossen, die Veranstaltung als Freizeitausführung im Garten des Reichsadlers durchzuführen, und tat gut so, denn der Saal hätte kaum die Menschenmenge fassen können. Kurz nach acht Uhr konnte Ortsgruppenleiter Bg. Struß mit über 500 Verehrten und Volksgenossen begrüßen. Der Verkauf am Schluß der Vorstellung bewies, daß diese erste Freizeitausführung der Ortsgruppe wohl gelungen war. Allgemein wurde der Durchfall laut, recht bald wieder einen Film der Gaufraktion zu sehen.

Ammer Sport mit „Adz“

Adz-Sporttour am Mittwoch

Allgemeine Körperübule, für Frauen und Männer: Universitäts-Sportplatz, Siegelwiele, 17-18.30 Uhr. Tischtennis 20 bis 21.30 Uhr; Neumarktschule, Hermannstraße, 20-21.30 Uhr.

Gymnastik, nur für Frauen: Universitäts-Sportplatz, Siegelwiele, 16-17 Uhr.

Fröhliche Gymnastik und Spiele, nur für Frauen: Universitäts-Sportplatz, Siegelwiele, 9-10.30 Uhr. Gymnastik, Siegelwiele, 20.30-22 Uhr. Dietherwegstraße, 20.30-22 Uhr.

Rudern, für Frauen und Männer: Universitätsboothaus, Behrs Baderkanal, Siegelwiele, 10-20.30 Uhr.

Tennis, für Frauen und Männer: Bfz-Platz 98, Sandanger, täglich ab 16 Uhr.

Schwimmen, für Fortgeschrittene, für Frauen und Kinder gemeinsam: Lustenbad, Malsfelder Str., 9-10.30 Uhr vorm.

Tischtennis, für Frauen und Männer: P. Triumpier, Köpfiger Str. 182, 20-21.30 Uhr.

Mörder Dittrich gefaßt

Ins Polizeigefängnis in Halle eingeliefert

Das Kapitel Morde Ditttrich hat sich vollendet. In Göttingen konnte der Mörder des Schlossers Kahl, der in der Nacht vom 1. zum 2. Juli einen leichten, hinterlistigen Mord zum Opfer fiel, verhaftet werden. Bei seiner Vernehmung hat Ditttrich gestanden, seinen Schwager erschossen zu haben.

Bei seiner Vernehmung erklärte er, er habe Paul Ditttrich nichts von einem Polizeibeamten auf einer Bromsedenbank gefangenommen als er gerade mit einer Kasserolle in die Kasse überzugehen wollte. Es blieb bei einem Verlaß. Der unbekannte Mann, der auf einer Bank in den Anlagen lag, wurde mit einer leichten Verletzung zur Polizeiwache gebracht und hier verurteilt.

Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß es sich um den lehrerbüchler Mörder der Paul Ditttrich handelt. Kalt und herzlos schilderte der Mörder die grausame Tat. Er versuchte in seiner Rede keine Tat zu beschönigen, sondern gab offen zu, seit langem sich mit dem Gedanken getragen zu haben, bei passender Gelegenheit seinen Schwager um die Gasse bringen zu wollen. Aus familiären Streitigkeiten heraus will Ditttrich zu diesem Entschluß gekommen sein. Am Tage des Verbrechens hat Ditttrich seinen Schwager genau beobachtet. Er nahm am Abend in der Nähe des Spielplatzes Platz, wo er zu jeder Bewegung des Gefallenen kam und seine Gehrtrau sehen konnte. Als das Ehepaar in Begleitung eines Dritten sich auf den Heim-

weg machte, ist der Mörder ihm gefolgt. In der Wäldershausmauer, Ecke Linden- und Wäldersstraße, gab er dann den tödlichen Schuß ab, als Kahl zum umarmen, flüchtete Ditttrich nach Holtberg hinaus, wo er sich selbst erschließen wollte. Die Pistole verlangte, der Mörder mußte aus Verger darüber die Waffe in die Wasse gemorren haben. Die Wasse des Revolvers in dieser Richtung kann geglaubt werden, denn lo ist zu erklären, daß Ditttrich tagelang unbefragt ist, ohne sich ein Verlaß anzu. Die erste Zeit nach der Verhaftung hat der Verbrecher in der Umgegend Soltes verbracht, dann hat er sich in Richtung Wäldershausen gegeben. Eine Nacht hat er im Waldesal auf dem Nordhäuser Bahnhof verbracht. Die übrigen Nächte schlief er im Walde. Am Tage der Festnahme kam Ditttrich nach seiner eigenen Aussage abends erst gegen 19 Uhr nach Göttingen. Gleich nach Eintritt der Dunkelheit hat Ditttrich versucht, seinem Leben ein Ende zu machen. Nach am gelirigen Tage wurde der Mörder von Göttingen nach Krimmlsleben verbracht, wo er sich am nächsten Morgen nach Göttingen begeben hatten.

Gestern abend 23.30 Uhr ist der Transport mit dem Mörder Ditttrich von Göttingen aus in Halle angelangt. Ditttrich wurde in das Gefängnis des Polizeigefängnisses gegeben und wird heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Ein Sommerabend im Wittekind

Ein heißer Sommertag geht zu Ende. Und kaum ist die Sonne, die es am Tage wirtlich fast zu gut gemacht und ebenfalls die sommerlichen vergangenen Tage durch verdoppelte Wärme wieder gutmachen wollte, hinter rot durchglühenden Wolken verlaufen, da fühlte es sich merklich ab, die Luft wird erfrischend wie ein Trank kühler Wälder. Es ist die schönste Stunde des Tages, dieses hindämmende Ineinanderfließen noch Tag zur Nacht. Klar blinzelt schon der Mond, noch weiß gelbt, wie eine ferne Wälder leuchtet er droben, aber je tiefer die Wälderfluten werden, um so heller wird sein Schein, bis er endlich im leuchtenden Gels seine Bahnen weiterzieht. Ein Sommerabend im herrlichen Wittekindgarten. Die Kühle der Wälder in den Anlagen und die Wälder der Kletterrosen, die in verschönerter Fülle die kleineren Wälder in leuchtendem Rot fällen, werden zum Abendwind herübergetragen und fühlte sich in wunderbarer unter den alten Bäumen des Gartens, deren Wälderlärche vom lichten Grün im Glanze der elektrischen Lampen auf dem Tanzrundell bis zum tiefsten Schattenschwarz in den abgelegenen Stellen modert.

Der Kaufmännische Verein zu Halle hatte seine Mitglieder und Freunde des Vereins zu seiner dritten Sommerveranstaltung geladen, zu einem Tanzabend in der Wittekind. Und das Wetter einem selten Ansehensdienlichem kein Tanz durchaus entgegenkam und unsere Jugend la an und für sich dieser Art sportlicher Betätigung bei jeder Wiederholung gewöhnt ist, so wurde die Beteiligung an den Tänzchen immer härter, namentlich da Paul S. u. h. u. s

mit seinen vorzüglichen 12 Solisten zum Tanze aufspielte. Die meisterhaft gespielten Weilen waren schon als Unterhaltungsmusik noch harter Wirkung. Umsonst sindeten sie kein Jugend Volk, denn ein schöner Tanz hat ja nicht nur den Vorteil, daß man etwas fast stets sehr Angenehmes im Arme halten kann, ohne Verwirrung erwarten zu müssen. Es ist auch einwandfrei erwiesen, daß man sich beim Tanz trotz der Musik ganz wundervoll unterhalten kann und sind die Künstler wirtlich einmal lo unangenehm aus, daß dem sarten eines der Tänzerin auch das schönste Spiel führen nicht mehr vereinbar wird, denn abis leit Was Zeiten die Augenpaare, die wird immer verstanden und ist ja so sprechend! Kurzum, es war ein schöner Unterhaltungsabend, und wir hoffen können es gar nicht genug würdigen, daß uns solche herrlichen Ausflugsorte wie das Wittekind, die Seelschloßbauerei, und namentlich unsere Wälder in der Nähe der Stadt Erholung bieten.

Gnß, Spiel und Tanz

Festveranstaltung der Ortsgruppe Neumarkt.

Wenn zum Schluß der Veranstaltung einige Wädeln eifriglich sich erkundigen, wo man sich gleich zum Arbeitsdienst anmelden könne, denn, lo haben wir festgestellt, was der Sinn dieses schönen Abends voll und ganz erfüllt. Der Abend, die Festveranstaltung der Ortsgruppe Neumarkt, die getern im Reichshof stattfand, und die sich eines sehr regen Besuch erfreuen durfte, wollte besagen, die

Abend des Arbeitsdienstes, besonders für die Wädeln, aufzugeben.

Nach dem feierlichen Rahmenmarß bringt ein Sprecher des Wädelnerechtsdienstes in Zusammenhang, fahrt im Wädeln eine Wärdigung der Arbeit zu Gebor, wozu anschießend die Wädeln vom F.W.D. (Wädeln) ein Summus an die Arbeit fingen. Der Ortsgruppenleiter Sagen eröffnet dann in kurzer Begründung die Veranstaltung und gibt das Wort der Gaufraktion, Frau W. in s. h., zu ihrer Ansprache, in der sie sich vornehmlich an die Frauen und Wädeln, wendet und sie auftritt, ihrer Wädeln und Aufgaben gegenüber dem Volksgenossen freigegeben zu sein. Sie streifte die der Hauptarbeitgeberin Frau. Wirtlichspolizei, wie sie in der Abteilung Volkswirtschafts- und Hauswirtschaft in Deutschland zu sein, wo es die Bevölkerungspolitik, die zur Erhaltung unseres Volkes von lo ungeheurer Bedeutung ist, und religiöse Bindung, die die Frau wirtlich solle. Ein gemeinliches Band umschließt alle Frauen, eben das Band der Volksgemeinschaft, das das Jeden trage: Immer nur Deutsch! und!

Ein paar deutsche Tänze, vorgeführt von dem Wädeln vom Arbeitsdienst, leiten über zu der Vorkühnung des Films „So für dich — zu für mich“, jener Film, der das Leben im wirtlichen Arbeitsdienst in all seinen Wädeln, in all seinen Segnungen, seinen Freuden und vielfältig auch seinen kleinen Kummerlichkeiten aufzeigt. Und wieder folgen wir dem Film mehr genutzter Aufmerksamkeit, aus lassen uns ganz und gar angefangen von dem herrlichen Geist, dem Geist der Gemeinschaft und Kameradschaft, der aus seinen Wädeln, seiner Handlung lo hell leuchtet.

Nach dem Ablauf des Films tanzen wieder die Wädeln ihre hübschen deutschen Tänze — besonders nett „Beim Krenowitz“, „Das Wädeln und das Wädeln“, Ortsgruppenleiter Sagen das Schlußwort und dankt allen aufs wärmste, die zu dem vortrefflichen Gelingen des Abends beigetragen haben.

Mit dem Fahrrad in den Tod

An der Ecke Falkenberg und Reiterstraße liegen gestern am 14.48 Uhr ein Radfahrer und ein Kraftfahrzeug zusammen. Der Radfahrer fürzte lo unglücklich, daß er sofort tot war.

Der glückliche Gewinner von 10.000 RM aus der Arbeitsbeschäftigungslotterie, der Kerner H. S. Diemich, übergab dem Ortsgruppenamtsleiter der NS-Volkswirtschaft, Ortsgruppen Diemich, eine Spende von 100 RM.

In der Ecke Reiterstraße Straße-Wädeln wurde ein Radfahrer von einem Bergamwagen angefahren. Der Radfahrer trug leichte Verletzungen davon und wurde mit dem Privatwagen dem Bergamwagentzug geföhrt.

Rundfunk

Mittwoch, den 10. Juli 1935

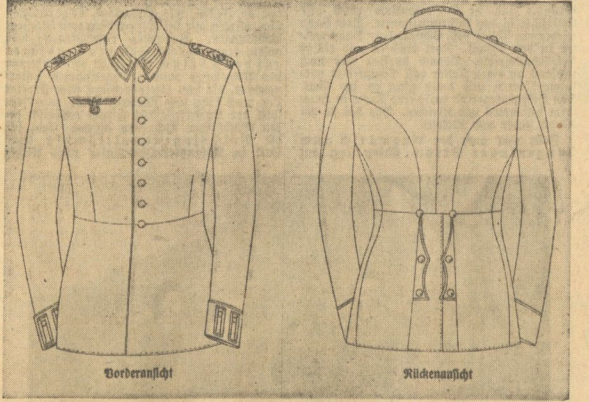
Leipzig

8.50: Bauernfunk. — 6.00: Choral. Morgenspruch. — Funkgymnastik. — 6.15: Morgensong. — 6.30: Nachrichten. — 6.45: Funkgymnastik. — 8.20: Fröhliche Morgenmusik. — 10.00: Wetter, Wälderstand, Wirtlichsnachrichten, Tagesprogramm. — 11.00: Wädelnabend. — 11.30: Zeit. Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Wädeln für die Wädeln. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Von Breslau: Wirtlichsnachrichten. — 14.00: Zeit, Nachrichten. — 14.15: Kunibert. — 14.30: Wädeln. — 15.00: Wädeln. — 15.15: Wädeln. — 15.30: Wädeln. — 15.45: Wädeln. — 16.00: Das deutsche Lied. — 16.30: Aus Dresden: Wädeln. — 16.50: Zeit, Wetter, Wirtlichsnachrichten. — 17.00: Von Frankfurt: Bunter Nachmittag. — 18.00: Entente in der Kommissarische Wädeln. — 18.20: Der Zeitfunk sendet: Wädeln — Wädeln. — 18.30: Wädeln. — 18.45: Wädeln. — 19.00: Wädeln. — 19.15: Wädeln. — 19.30: Wädeln. — 19.45: Wädeln. — 20.00: Wädeln. — 20.15: Wädeln. — 20.30: Wädeln. — 20.45: Wädeln. — 21.00: Wädeln. — 21.15: Wädeln. — 21.30: Wädeln. — 21.45: Wädeln. — 22.00: Wädeln. — 22.15: Wädeln. — 22.30: Wädeln. — 22.45: Wädeln. — 23.00: Wädeln.

Deutschlandsender

Wädeln 1935
6.00: Wädeln. — 6.15: Wädeln. — 6.30: Wädeln. — 6.45: Wädeln. — 7.00: Wädeln. — 7.15: Wädeln. — 7.30: Wädeln. — 7.45: Wädeln. — 8.00: Wädeln. — 8.15: Wädeln. — 8.30: Wädeln. — 8.45: Wädeln. — 9.00: Wädeln. — 9.15: Wädeln. — 9.30: Wädeln. — 9.45: Wädeln. — 10.00: Wädeln. — 10.15: Wädeln. — 10.30: Wädeln. — 10.45: Wädeln. — 11.00: Wädeln. — 11.15: Wädeln. — 11.30: Wädeln. — 11.45: Wädeln. — 12.00: Wädeln. — 12.15: Wädeln. — 12.30: Wädeln. — 12.45: Wädeln. — 13.00: Wädeln. — 13.15: Wädeln. — 13.30: Wädeln. — 13.45: Wädeln. — 14.00: Wädeln. — 14.15: Wädeln. — 14.30: Wädeln. — 14.45: Wädeln. — 15.00: Wädeln. — 15.15: Wädeln. — 15.30: Wädeln. — 15.45: Wädeln. — 16.00: Wädeln. — 16.15: Wädeln. — 16.30: Wädeln. — 16.45: Wädeln. — 17.00: Wädeln. — 17.15: Wädeln. — 17.30: Wädeln. — 17.45: Wädeln. — 18.00: Wädeln. — 18.15: Wädeln. — 18.30: Wädeln. — 18.45: Wädeln. — 19.00: Wädeln. — 19.15: Wädeln. — 19.30: Wädeln. — 19.45: Wädeln. — 20.00: Wädeln. — 20.15: Wädeln. — 20.30: Wädeln. — 20.45: Wädeln. — 21.00: Wädeln. — 21.15: Wädeln. — 21.30: Wädeln. — 21.45: Wädeln. — 22.00: Wädeln. — 22.15: Wädeln. — 22.30: Wädeln. — 22.45: Wädeln. — 23.00: Wädeln.

Waffenrock wieder eingeföhrt



Durch Erlass des Oberbefehlshabers des Heeres erhält das Reichsheer wieder einen Waffenrock, der sich als Gesellschaftsanzug für Offiziere und Mannschaften in Schlichtung an den Vorkriegswehrock anschließt. Der neue Waffenrock ist aus feidgraumem Trikot oder Tuch, hat acht, statt der bisherigen sechs Knöpfe, eine Quernohe in der Taille, keine äußeren Taschen, einen flachen, mit der Waffenfarbe abgesetzten Stehumschlag. Neu sind ferner die bläulich dunkelgrünen schwedischen Aufschläge an den Ärmeln, auf denen sich mit der Waffenfarbe unterföhrt Lilien befinden. Auf der Rückenseite hat der neue Rock geschwungene Faltenlinien. Wie bei der Uniform der Luftwaffe sind die Abzeichen aus Aluminiumgepinst, weil Silber zu leicht schwarz wird. Die Fangschnur aus zwei ineinander geschlungenen Kordeln ist doppelt so stark wie beim bisherigen Ausgehzeug.

Tatzelwurm

STÖRT den FREMDEN-VERKEHR

„Unerforschte Lebewesen“ — Wer kauft die Meerjungfer?

Genau in dem Augenblick, als die erste diesjährige Hitzewelle über London zog, bot der britische Antiquitätenhändler Jefferson durch Katalog und Inserate seine „echte Meerjungfer“ zum Kauf an. Damals er verkehrte mit heiligem Ernst, daß er die einzige echte Meerjungfer, wenn auch in getrocknetem Zustande, in seinem Laden vorrätig habe. Es handelte sich um ein Leben vorzügliches Fisch und Mensch. Zu Hunderten drängten sich die Menschen in und vor seinem Geschäft. Die Fischweibchen liefen teilten vor entsetzt die Köpfe über Isotell auch sie konnten nicht betreten, daß in Jeffersons Schaufenster wirklich ein — einer Mumie verwandelt ähnlich lebendes — Wesen entlag. Detti war, das alles Begriffe und Vorstellun gen von der Seefangerei genauestens ent sprach.

Aber das Skelett . . . ?

Wie alles in dieser Welt, so hat auch die Seefangerei von London ihre Geschichte, die nach einigen Wochen erst an den Tag kam. Sie kommt nämlich, wie man in alten naturwissen schaftlichen Werken nachlesen kann, aus Japan, wo man einst aus Papiermasse das Wädgen formte. In einer lustigen Stunde verpackte ein Wädgen die inwärtigen zur Mumie einge schnappte Seefangerei in ein großes Skelet und schloß es nach Europa. Das gefasch vor schickte es nach London. Und in diesen heißen Tagen hat nun jemand die „garantierte echte Seefangerei“ den guten Antiquitätenhändler Jefferson in London als große Kunstleistung angehängt. — Seine Echtheitsgarantie ist nicht ganz so ver wunderlich, wenn man erfährt, daß erst durch Röntgenstrahlen bewiesen werden mußte, — daß die Seefangerei kein Skelett hätte . . .

Immer nochmal Seeschlange

An vier Stellen der britischen Küste — an den Gestaden Leeds, Southampton, — an An das Äolischen und westlichen Strand, im Süden Australiens — im östlichen Meer. — überall ist in diesen Tagen die See schlange gefischt worden! — Das der Fremdenverkehrsverein von Voh Jäh den ersten Anspruch auf die Seeschlange erhebt, kann man merklich ausmachen; man will schließlich für die Reklamapropaganda ver zehnjähriger Jahre auch endlich den künftigen Lohn sehen. Die Seeschlange ist nämlich immer noch ein großes Geschäft. Ob sie für Voh Jäh noch in einem anderen Geschäft vorfindet, ob sie ein fischerischer Vorkauf am Meeresstrand oder am Fischer steht, spielt gar keine Rolle. Es kommt nur darauf an, daß neugierige Men schen nach ihr Ausschau halten, sie kaufen und sie fischen. — Das bringt den umliegenden Orten immerhin einiges Geld ein.

Leber ohne Tatzelwurm

Hingegen wurde die Entdeckung des Tatzelwurms in der letzten Nummer von der Zeitung „Der Tag“ mit wenig Freude begrüßt. Man befürchtet, daß die Fremden durch dieses Fabelwesen nur ver schwinden würde. Außerdem war man sich über klar, daß man einen so verführerischen und nach wissenschaftlichen Feststellungen gar nicht existierenden Nachkommen des Lindwurms nicht nötig habe als Werbung für den Frem denverkehr.

denverkehr, da das Berner Oberland auch so schön genug sei. — Inwieweit Weniger hartnäckig im Dementi der Ge richte vom Lindwurm — dieser vergrößerte Ausgabe des Tatzelwurms — ist man auf hier läßt man viele Geschäfte sogar bis 1 oder 2 Meilen Länge anwachsen — nämlich in den Berieten der „Augenzeugen“. Auch in Vngola erzählt man in diesen Tagen wieder von einem riesigen Fingergewächs, das zum Frühlings anfang ein junges Küspferd verpflanze. — Im Interesse der dortigen Fremdenindustrie bleibt zu wünschen, daß es ihm auch bekomme.

Gibt es Schneemenschen?

Sie alle gehören zur gleichen Gruppe der „unerforschten Lebewesen“, zu denen man auch den berühmten Schneemenschen des Himalaya, die Geister der Anden und die Schloßgeister von Schottland rechnen muß. Bei aller Steig erung, daß vielleicht doch etwas Wahres daran sein müßte: Man habe ja auch einst an der Götterzeit des Fahrens geglaubt, und sie kann doch, wenn auch hart bestimmt, ge funden, als niemand mehr daran glaubte . . .

Dackel als Haustyrannen

Ein Mann wollte sich ihretwegen das Leben nehmen

Der Dog Berlin-Marihuau sprach durch die Handfläche. „Nimm ich die politische Grenze überschritten. Das Ziel ist gar nicht mehr weit. Da plötzlich . . . ein Hund, doch alles durcheinander fliegt . . . der Zug hält auf offener Straße.“ Ein Mann hatte sich quer über die Schienen gestellt, in selbstmörderischer Absicht. Aber der Führer der Lokomotive, der zufällig durch die Weidende gehen hatte, brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen. Alles harrte an die Fenster, während das Zugpersonal herzu eilte, um den Selbstmörderhandbitten von den Schienen wegzuräumen. Der Mann hatte diesen Bemühungen seinen Widerstand entgegen. Er sah im Gegenteil doch froh darüber zu sein, daß die Gehe für ihn noch einmal so gut abgeblieben war. Man hätte ihn mit einem Glaschen Cognac, patte ihn tragend in ein Auto, und nun konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Seine ruhige Minute mehr. In Marihuau angekommen, wurde der Mann einem Berhör unterzogen, das schließlich zu einer originellen Aufklärung des Sach verhalts führte. „Ich heiße Herr X“, so sagte der Mann an. „Der Zug hat mich so geblendet, daß ich mich nicht fassen konnte. Ich bin froh, daß ich mich nicht fassen konnte. Ich bin froh, daß ich mich nicht fassen konnte.“

find, habe ich keine ruhige Minute mehr ge habt. Meine Frau war so in ihre beiden Ziebs linge verwickelt, daß ich überhaupt nicht mehr existierte. Kam ich abgeknippt von der Arbeit heiden Stunde passieren. Bei Tisch hatte ich überhaupt keine Anprache mehr zu er warten, meine Frau war vollumf mit den beiden Dackeln beschäftigt, die selbstverständlich während ich mit dem schiederten Fleisch vor liehen konnte. Nachts war es ganz be sonders schlimm. Dann wollte mich meine Frau alle Augenblicke, und ich mußte mich nachsehen gehen, daß die beiden Zieblinge auch bequem in ihren Körben lagen und sich nicht aufgedeckt hatten. Meine Gesundheit ging bei dieserartigen Unruhe langsam drauf, aber dennoch kämpfte ich um des häuslichen Friedens willen. Aber dann kam das Entschliche — ich mußte erfahren, daß ich meine Frau in den Trazart verwickelt hatte, bei dem sie sich täglich wegen ihrer beiden Zieblinge vor allem Rücken betrog. Da patte mich die Verzweiflung, und ich beschloß, Selbst zu machen.“

„Und nun bin ich aber doch glücklich, daß mein Leben misslungen ist“, so sagte der Mann. „Nun ist die Entscheidung getroffen, denn einen solchen Einfluß war die ganze Geschichte wahrscheinlich nicht wert.“

„Gute Nacht“, antwortete er und zog die Decke fest um sich.

Aber er konnte nicht einschlafen. Jedesmal wenn er die Augen schloß, kullerten ihm die Ge dachten und sprunghaft tauchten die einzelnen Augenblicke und Eindrücke vor ihm auf. Er veruchte sich im Bett umzudrehen, er fante sich zusammen, nichts half. Gleich war alles wieder da, und wieder und wieder, wenn die Verzweiflung zu heftig über ihm zusammen schlug, schüttelte ihn ein trodenes, hartes Schließen.

„Du fühlte er, wie eine Hand sich auf seine Schulter legte und eine besorgte Stimme fragte: „Erst — du bist krank.“ „Nein“, antwortete er kurz. „Nein.“ „Doch, ganz sicher. Ich mache dich ja?“ Darauf antwortete er nicht. Er hörte, wie sie aufstand und ihr Morgenkleid überwarf. Dann kam das Licht gestulert. Das half trotz allem ein wenig und er richtete sich im Bett auf. Selene setzte sich zu ihm auf den Bettrand und hatte jetzt etwas Beruhigendes, das ihm wohl tat.

„Machtst du dir wirklich ein Klein bißchen was aus mir?“ fragte er und dabei fühlte er, wie ihm die Zähne im Munde klapperten. „Nein, er ist — ja natürlich. Was hast du denn nur?“ Er seufzte nur tief auf.

Soll ich den Jungen wecken und nach dem Arzt schicken?“ „Nein“, er schüttelte den Kopf. „Mir hilft kein Arzt.“

„Ja aber um Gottes willen, was ist denn?“ „Ich habe etwas erlebt.“

„Er ist so schwach und hilflos an, aber als er die Nacht in ihrem kleinen Gesicht sah, patte er sie heilig bei der Hand.“

„Nichts Gefährliches“, sagte er. „Aber es lam so unerwartet.“

Sie strich ihm nervös über die Stirn, die feucht war von Schweiß.

„Erzähl mir's doch“, sagte sie. Und er härtete über Stimme die Furcht und die Unge wiss heit an.



Wiedergabe: Eberl's Bildarchiv

Der Führer bei Truppenübungen in der Pfalz

Bei Grafenwörth in der Oberpfalz wohnten der Führer, Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch Kraftwagen-Transportübungen des Reichsheeres bei. Unser Bild zeigt den geländegängigen Spezialwagen des Führers auf der Fahrt zur Übung am Rabenbügel.

Ein schlauer Fürst

Der Maharadja von Kapurthala ist ein sehr reicher Mann, der lebt auf seinen vielen Kien in einem erhabenen Schloß an Amritsar mit sich führt. Er beschäftigt allerdings auch eine kleine Armee von Wächtern, die nichts an deres zu tun hat, als auf die Schmutzflöhe zu achten.

Früher wurde er unklugst um einen Tragem von sehr großen Wert beschaffen. Die Tat geschah während eines Fettes. Als man dem Maharadja scherzend über den dem Diebstahl erzählte, lachte er aus vollem Halse und erzählte seinen Gästen, daß er an Festtagen immer nur Amputationen trage, aber keinen einzigen echten Stein.

Eine halbe Stunde später wurde das ver schwindene Schmuckstück unter einem Tisch „ge funden“.

Der Maharadja hat den „unedsten Stein“ mit sehr viel Freude entgegengenommen. In Wirklichkeit war der Stein nämlich echt.

Der angenehme Antrag.

Er: „Ich weiß sehr wohl — an mir ist nicht viel zum Ansehen.“

Sie: „Das macht nichts, du bist ja den ganzen Tag auf dem Büro!“

Man lernt nie aus!

Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verlernt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht am meisten gefährdet. Aber alle diese Jahre wirklich gelernt und erpalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Die Qualitäts-Zahnpaste von Wulfart reinigt die Zähne opti mal, ohne Gefahr für den tollbaren Zahnschmerz kommen.

„Wenn du mir versprichst, nie ein Sters denswort zu irgendeinem Menschen davon zu fragen?“ Er lächelte er an mit einem Blick, der ihre Angst vertrieb.

„Ja“, antwortete sie.

Da nahm er sie bei der Schulter und wie ein Stöhnen brach das Gesichtsaus ihm heraus.

„Weißt du, wer damals die Kaffe geraubt hat?“ — „Kognos!“

Sie presste sich sprachlos an ihn. „Die Kaffe?“ fragte sie.

„Ja, meine Kaffe. — Damals als Quittus ermordet wurde.“

Da hob sie sein Gesicht zu sich empor. „Kognos?“

„Er sah sie an, getrockneten Blickes und schüttelte den Kopf. „Nein“, er verneinte, „es völlig ratlos.“

„Nein“, er sagte heute abend hat er mich erlegt. Ich will dir alles erzählen. Laß mich nur erst ein wenig zur Ruhe kommen.“

Ergüttert und gespannt erzählte er es ihm. Als er fertig war und sich wieder etwas beruhigt hatte, fragte sie: „Aber es ist sehr weh, daß gerade er es war?“

„Ja“, antwortete er. „Mundert dich das? Wir waren doch Freunde — wenn wir uns auch nicht kannten. Oder vielleicht gerade des wegen.“

„Aber erleichtern muß es dich doch, nicht wahr?“

„Einmal dachte ich es. Aber nun ist es doch ganz anders gekommen. Mein —“, er schüttelte den Kopf. „Ich habe dich nicht gekannt, als ich mir das wünschte.“

„Und du bist jetzt entschlossen, die Sache nicht anzugehen?“

„Ja.“

Sie sah ihn forschend an. „Und daran denkst du nicht, daß es für dich die Ehrenrettung bedeuten würde?“ fragte sie.

„Doch.“

„Und willst es trotzdem nicht?“

„Nein.“

„Er sah, daß sie es mißbilligte, und sagte: Die Ehrenrettung will ich nur vor zweien — vor dir und vor Luderzen. Aber ich in dieser

DER held LUDERSEN

ROMAN VON SIGURD CHRISTIANSEN

(17. Fortsetzung.)

Die Erinnerung und Fantasie waren in einem Aufruhr, der ihn forttrieb, ohne daß er auch nur den Versuch machen konnte, er bis in die letzte Nacht in den Straßen umher. Was ihm am deutlichsten und bestim menden im Gedächtnis stand, war nicht Kognos' langer Bericht. Der war zwar allem nur die erschütternde Mitteilung eines Ereignisses, das bereits acht Jahre zurücklag. Nein, was sich in ihm festgebildet hatte mit beriechen Furchbarkeit wie damals, als es geschah, weil es in sich ja auch das ganze verworrene Ge schichten erklärte, das waren Kognos' Worte: „Ich weiß nämlich, wer Quittus getötet hat. Was er empfand, als er diese Worte hörte und als ihm die Wahrheit langsam und mit unheimlicher Sicherheit aufging, das über schattete alles andere.“

„Ich habe ihn ins Gefängnis geschoben, dachte er, ich konnte nicht anders. Es war die ein zig mögliche Antwort, das einzige, was mir wenigstens darüber hinweghelfen konnte. Und hatte ich nicht das Recht dazu — wenn ich nicht war — wenn ich es auch hinterher bereute?“

Er überquerte eine Straße, ohne es zu merken. Derart war er nicht erlebte, fürchte er in ihm. Ein Wispel ist mir erfüllt worden, ich weiß es — hätte ich aber gewußt, wie nie hätte ich es gewinnen. — Und gerade er — Der!

Er schauerte und schüttelte den Kopf, als ob er es wieder loswerden wollte, das sich schau derte nicht. Nein, es ging nicht, es ließ sich nicht abschütteln. Es war geschahen. Der hier

ging, das war er, und der, von dem er kam, war Kognos.

Es war zwei Uhr nachts, als er nach Hause kam. Als er ins Schlafzimmer trat, sah Helene aufrecht im Bett und sah ihn schaf trunken und erschrocken an.

„Was fällt dir ein?“ fragte sie. „Weißt du denn nicht, daß du um sechs Uhr aufstehen mußt?“

Er sagte ihr nur beruhigend zu und fing an, sich zu entkleiden, ohne sie anzusehen.

„Soll etwas geschehen?“

„Du siehst so verärgert aus.“

„So? — Nein, es ist nichts.“

„So? — Nein, wie sie da lag und ihm über wachte. Und es war ihm eine Erleichterung, als er das Licht löschen konnte. Er wandte die ihr den Rücken zu und verlor sich unter die Bettdecke, um mit seinem Erleben allein zu sein.“

Da fragte sie — und sie sah jetzt wieder zu ihm: „Warst du den ganzen Abend bei Kognos?“

„Ja, heimlich. Ich habe nur hinterher noch einen kleinen Genuß gemacht.“

„Und du denkst nicht dran, wie unnützlich es ist, lo spät in der Nacht, wenn du so früh heraus mußt?“

„So? — Nein, antwortete er ungeduldig. „Lebri gens geht das keinen was an. Und außerdem, wenn es dich trübt, es ist jetzt vorbei.“

„Warum?“

„Er hat eine Stelle außer Landes an genommen.“

Da fragte sie mit einem Anflug von Eifer lucht in der Stimme: „Bist du deswegen lo außer dir?“

DER FALL Prince

VON BODO M. VOGEL

XIV.
Dieses umfängliche, bürokratische Verfahren hätte sich der Untersuchungsrichter von Dion jedoch sehr gut sparen können. Denn, wenn er seine Akten genau durchgesehen hätte, wäre er an anderer Stelle auf den Namen des gesuchten Dr. Sanlier-Lamarck gestoßen. Die geheimnisvolle Persönlichkeit war nämlich in Reichweite. Dr. Sanlier-Lamarck wollte damals in Dijon sein. Er war zufällig auch am 20. Februar von Paris nach Dijon gefahren. Und um nun dem jenseitigen Unfall noch die Krone aufzusetzen, hatte er ausgerechnet den gleichen Zug benutzt wie der unglückliche Gerichtsrat Prince und sogar einige Abstände neben ihm in dem verhängten Abteil zweiter Klasse gesehnen! Die Polizei hatte bereits eine Liste aller Fahrgäste zusammengestellt, nachdem sich diese auf Zeitungsausschnitte gemeldet hatten.

Diese Liste besah sich schon an dem Tage unter den Untersuchungsakten, als Herr Piot die gefundene Wüstentarte einludete. Erprobte die Prüfung des Häftlings in größter Höhe, ergab sich nun doch das befremdende Schauspiel, daß während in Paris der dortige Untersuchungsrichter den Arzt wie eine Stenabel luden ließ, dieser ganz gemühtlich mit Wägen der Polizei in Dijon fuhrte ohne nach ihm über den Fund seiner Wüstentarte überhaupt befragte.

Dr. Sanlier-Lamarck hatte sich auf eine Zeitungsnachricht hin als Reisender des Vorjahres-Dijoner Zuges gemeldet. Bei seiner künftigen Einreise wurde bemerkt, daß er sich als Reisevertreter eines chemischen Laboratoriums in Paris, er war geschäftlich nach Dijon gekommen. Weil er aber nach Frankreich zurück wollte, reiste er, obwohl verheiratet und Vater von mehreren Kindern, in Begleitung einer Dame, die sich als Fräulein Zamare auswies. Am ungehörig zu sein, hatte Dr. Sanlier-Lamarck die Festsetzungen seines Jagdpatents schließen lassen. Den Gerichtsrat Prince behauptete er nicht zu kennen. Er habe überhaupt erst drei Tage nach der Wüstentarte von der Angelegenheit erfahren, da er mit seiner Begleiterin das Dijoner Hotel, in dem sie zusammen übernachteten, nur auf ganz kurze Zeit verlassen habe.

Mit dieser Aussage erklärte sich die Dijoner Polizei zufrieden. Dr. Sanlier-Lamarck wurde nach einer Einreise nach Paris verurteilt, wurde wieder entlassen und lebte einige Tage später seine Kasse fort.

Es dauerte einige Zeit, bis er endlich im Auftrag des Untersuchungsrichters wegen der Wüstentarte verhaftet werden konnte. In der Zwischenzeit hatte man den Arzt angeblich irgendwo erreichen können. Die Wüstentarte-Angelegenheit wuchs sich nun zu einem interessanten Sonderkapitel der Prince-Affäre aus.

Ein Alibi

Der gefaschte Arzt wollte gerade in Besancon und wurde hier von dem Kriminalkommissar Dierac aus Paris verurteilt, der ihm nachgereist war. Das Protokoll, das monatelang unter Aktenbinden schlummerte, liegt jetzt endlich in seinem eigenen Vortrag vor. Erst heute hat man erfahren, welche Auskunft

Rast bei eine nicht erreicht, dann erreichte ich sie wohl nicht.
Als er es gelang hatte, sah er von ihr weg, aber es war heftig zu merken, daß er eine Antwort von ihr erhoffte.
"Doch", sagte sie, "ich weiß, ich habe geirrt."
"Ich müßte es wohl auch damals. Aber du weißt, wie es ist, wenn die andere einem so zuhört."
"Sie haben sich umsehen an."
"Hoh Dum!", sagte er.
"Eine Weile lagen sie so ein wenig frohlich zusammen. Dann fragte sie: "Bist du mit mir noch hier?"
"Nein", antwortete er. "Weißt du ich bin hier."
"Nun, gemindert habe ich mich, daß du Zeugen haben wolltest."
"Es wurde rot. "Kannst du mir nicht verzeihen?"
"Doch", antwortete er. "Aber im Herzen fühle ich einen leisen Stich."

Zwei Lebens und ein Tote

Gerade in diesen Tagen hatte der Polizeidirektor Uderlen seine neue Stellung angetreten. Als Oberrichter wurde man ihm eine goldene Uhr. Aus Dankbarkeit, weil er vor uns steht", sagte der jüngste Bismarck. Es war dies ein lauter und ungewohnter Jüngling, und seine Bemerkung war sehr überraschend, wenn sie auch im Büro allgemeinen Jubel erregte.

Uderlen war überhaupt kein Mensch, mit dem man seinen Übertritt. Die Jahre hatten ihm ein gelbes und wüdiges Wesen verliehen, noch betont durch seine alle, etwas mütterliche Anzugsart. Sein Kopf war seinen Jahren und seiner Anciennität hatte er sich einen kleinen rotenbraunen Schmelzbrat angeklebt, der ihm so gut stand, daß er ohne ihn gar nicht mehr denkbar war. Da er noch immer ein Mann war, der, wenn er nichts müßte oder begreif, zu schweigen verstand, geschah er allgemein eine gewisse unbestimmte Hochachtung.

Seiner Trägheit nachgebend, mochte er noch immer in seiner alten Pension, die in der Zwischenzeit zweimal die Wirtin gewechselt

Dr. Sanlier-Lamarck, in der Wüstentarte-Sache gab.
"Ich bin am 20. Februar um 16 Uhr 47 in Dijon angekommen", erklärte Dr. Sanlier-Lamarck dem Kriminalkommissar. "Ein Gepäckträger hat meine Gepäckstücke in den Autos des Hotels "Jur Glode" gebracht. Ich bin zu Fuß in das Hotel gegangen. Man hat mir zuerst das Zimmer 412 gezeigt, das mir aber nicht paßte. Dann das Zimmer 320, das ich genommen habe. Wir (nämlich der Arzt und seine Begleiterin Frä. Zamare) sind jedoch in unser Zimmer gegangen und sind dort bis um 18 Uhr geblieben. Um 18 Uhr sind wir fortgegangen, um einen kleinen Rundgang durch die Stadt zu unternehmen."
In einer Konbiterei in der Rue de la Liberté habe ich an meine Frau, die in Paris wohnt, ein Paket mit Bekleidungsartikeln fallen, das 37 Francs 50 gefehlet hat. Ich habe

Es war im Jahre 1660, also vor genau 275 Jahren, so hängt dieses fähle Märchen an, da kam aus dem lujmännigen Florenz, aus einer Stadt, die sehr heiß im Sommer ist, ein Mann nach Paris, der Dr. Hippocrates in teilell hieß. Er gründete ein Kaffeehaus in der Rue de Comédie und war schon bald der erklärte Liebling aller Pariser.

Warum? Warum?
Wegen seiner geheimnisvollen Kunst, Fruchtstücke, Flüssigkeiten künstlich gerieren zu lassen, daß sie wohlwollend wie paradiesische himmlische Luft die Kehle kühlt. Alle zeitgenössischen Doktoren rühmten diesem Krogopius nach, daß er besonders raffinierte, halbgotterne Sorbets gebraut habe.
Das war der Signore Cutilletti. Ihm haben wir das Eis zu verdanken; aber nicht nur ihm! Hippocrates soll ein halbes Jahrhundert v. Chr. das Eis "entdeckt" haben. Kleine Eisbroden, so lagte er, soll man zur Verringerung der äußeren und inneren Hitze im Mund reichen lassen. Die Römer erachteten geschäftlich natürlich auch dabei sein. Seneca, der große Philosoph, warnte vor dem Eis, weil er fürchtete, daß durch dieses unnatürlichen Luxus eine gelbliche und leibliche Entkräftung für die Römer entstehen könnte. Aber die Römer hörten nicht auf Philosophen.

Das war die zweite Haltestelle. Und nun wollen Sie wissen, wie das Eis nach Deutschland kam? Die Antwort muß ich verorten, daß niemand weiß, wer die Idee von diesem Eis nach Deutschland gebracht hat. Der berühmte Abraham Sancta Clara, der irische Augustinerpater, den man immer älteren kann, wenn man einen Beweis braucht, erzählt darüber in seinen Sittenpredigen. Rein er erzählt nicht, er schimpft, genau so wie es Seneca gemacht hat — auch er war ja ein Philosoph —, auf die abschließlichen Gemüße

hätte. Auch die Penonate hatten gewechselt. Von der alten Gerode aus Uderlensens Heldenzeit waren außer ihm nur noch Fräulein Karlen, die Handarbeitsbame und der Ingenieur Engelhardt vorhanden. Das heißt, letzterer war mehrere Jahre in Gefangenschaft (im "Eisland"), wie er sich selbst ausdrückte, aber er hatte die Verbindung abgelehnt und sein altes arztähnliches Ich wieder mitgebracht. Wieder tat der jüngste Vollstänke Tormelt Uderlens den Kummer an, in derselben Pension zu wohnen. Und hier, wo er sich von Disziplin und Anciennität glücklich befreit fühlte, kam es vor, daß er sich einen teilschönen Ton herausnahm, der auf Reue und Wandel an Laß hindedeutete. Nun Gottlob, dafür konnte man sich ja dienstlich an ihm schadlos halten. Und das beehrte Herr Uderlens gründlich, mit gutem zahnem Gewissen.

In all diesen Jahren war Uderlen nur ein einziges Mal nahe daran gewesen, sich zu verheiraten. Fräulein Karlen hatte ein paar malerische Milpensionärinnen zu lesen. Aber nur das eine Mal hätte er beinahe zugehört. Schon hatte sie dem jungen Paar ihren distrieten Segen zugedacht, als der Ingenieur Engelhardt auf dem Kriegsausschlag erschien. Und das Unverheiratete war, daß er nicht als Heldentat auftrat, sondern als walschlicher Verführer. Wie ein Mann zur Schlichtung, wurde er dann zum Traualtar geschleppt. Und als er drei Jahre später, schließlich die ihm Eingeheiratete, wurde er von der Pensionstafel wieder einmahn, nicht er — und noch dazu im Beisein Fräulein Karlens — ganz gemühtlich zu Uderlens hinüber und tat den Fall mit folgenden Worten ab: "Die hätten Sie eigentlich kriegen sollen. Sie Heh!"

Uderlens wurde rot und schämte. Aber die Fragen, die beim Eisingang, kamen von seinen der Aineingemeinden auf ihn einströmten, entschädigten ihn einigermaßen. Sein Berger die Stadt verlassen hätte, waren sowohl in der Pension wie im Büro die Anbetungen auf das Ereignis zurück liehig geworden. Und was es ihm auch stets als eine Erleichterung, daß Berger aus seinem Gefängnis ver-

kann einige Früchte in einer spanischen Obstballe geteilt, wo ich einige Worte in Spanisch mit der Inhaberin wechselte. Dann sind wir gegen 18 Uhr 30 in das Hotel zurückgekehrt, und ich bin vor elf Uhr am nächsten Tag nicht mehr fortgegangen. Da wie ein Gesundheitskur durchmachte, haben wir nur sehr einfach zu Abend gegessen. Wir haben Früchte und ein wenig Wein getrunken."
"Nehmen eine heimlich ammutenden Internesia folgte das Verhör über die Wüstentarte.

"Es ist mit vollkommen unklar", fuhr Dr. Sanlier-Lamarck fort, "wie man diese Verste in der Nähe des Kriegerdenkmals auffinden konnte. Ich kenne der Ort nicht und bin niemals dorthin gegangen. Am nächsten in dieser Gegend bin ich gewesen, als ich mich geschäftlich zu Dr. Requier in der Rue des Berreries begab. Ich habe in Dijon im Auftrag des Laboratoriums Cortial zwischen dem 21. Febr. und 1. März 67 Verze ausgeführt, deren Liste beiliegend. Ich habe meine Bekande bei Dr. Requier bekommen. Jedem Arzt überreichte ich bei der Verteilung meine Gefasstarte und, wenn Patienten da waren, meine persönliche Wüstentarte, um schneller vorgehen zu können. Diese Ausweis hat einer der Ärzte in der später am Abend spazieren ging, dort meine Wüstentarte verloren."
Die Begleiterin des Arztes, Fräulein Zamare, befragte diese Aussagen. Der Pariser Kriminalkommissar war damit zufrieden. Dr. Sanlier-Lamarck konnte seine Reise-Tournee

weiter fortsetzen. Auf seine besondere Bitte wurde seine Aussage geheim gehalten, denn er besaß die Listen seiner Frau Unannehmlichkeiten wegen seines galanten Kavaliers-tueters. Ungegriffenerweise war die französische Polizei so gefällig, vollkommene Discretion zu wahren. Lange Zeit hindurch erhielt seine einzige Zeitung, aus der er ergründete über die wichtigsten Auslässe des Arztes.

Viele Monate vergingen. Erst als im August vorigen Jahres der Pariser Polizeikommissar Guillaume einen vorläufigen Gesamtbericht über die Affäre Prince dem Justizminister überreichte, trat der Name Sanlier-Lamarck in der Berichterstattung des öffentlichen Interesses.

Verdächtige Umstände

Jetzt hat allerdings Dr. Sanlier-Lamarck nicht mehr so leichten Raufes davon, wie es zuvor gewesen war. Es bedeutete ein Kinderhospital, Abdrücke bei der Anspaltung seiner Aussagen herauszufinden. Aber dabei die amtliche Polizeiuferforschung nicht ermittelte, brachten private Nachforschungen seitens der Rechtswelt der Familie Prince an das Tageslicht. Von den 67 Verze in Dijon protokolliert hat alle gegen die Behauptung Sanlier-Lamarcks, dessen Wüstentarte am Tatort verloren zu haben. Der größte Teil von ihnen war überhaupt nicht so neugierig gewesen, den Blick zu nehmen, als er am 20. Februar abends in seinem Hotel aufgehalten zu haben, wurde durch eine andere Aussage enttäuscht. Der Polizeidirektor Herr Dr. Sanlier-Lamarck Uderlen, nachdem der Polizeidirektor zunächst ein mal privater Seite befragt worden war, befragte er seine Angaben eideschwörtlich vor dem Dijoner Untersuchungsrichter. Diese Aussage hatte die Wirkung eines grobschlägigen Theaterspotters.

Der Nachspürer vom Hotel "Jur Glode", Herr Piot, gab folgendes an:
Am Abend des 20. Februar zwischen 22 Uhr und 23 Uhr 30 hat ein Herr, der sich Lamarck nannte, von mir den Zimmerhüfsten verlangt. Er erinnerte sich nicht mehr genau der Zimmernummer. Ich habe die Nummer erst im Rückblick nach dem Vorfall herausgefunden. Lamarck Nr. 320" gefunden, dem Herrn den Schlüssel gegeben und ihn bis an den Jahrsfuß geleitet, wo eine Dame auf ihn wartete. Am nächsten Tage habe ich ihn wieder erkannt. Dieser Tag und die nächsten Tage kam er immer um 21 Uhr 30 Minuten nach Hause. Ich bin meiner Aussage ganz sicher und kann bezeugen, daß Herr Sanlier-Lamarck am 20. Februar erst um 22 Uhr 30 nach Hause gekommen ist." (Schluß folgt.)

Am Abend des 20. Februar zwischen 22 Uhr und 23 Uhr 30 hat ein Herr, der sich Lamarck nannte, von mir den Zimmerhüfsten verlangt. Er erinnerte sich nicht mehr genau der Zimmernummer. Ich habe die Nummer erst im Rückblick nach dem Vorfall herausgefunden. Lamarck Nr. 320" gefunden, dem Herrn den Schlüssel gegeben und ihn bis an den Jahrsfuß geleitet, wo eine Dame auf ihn wartete. Am nächsten Tage habe ich ihn wieder erkannt. Dieser Tag und die nächsten Tage kam er immer um 21 Uhr 30 Minuten nach Hause. Ich bin meiner Aussage ganz sicher und kann bezeugen, daß Herr Sanlier-Lamarck am 20. Februar erst um 22 Uhr 30 nach Hause gekommen ist." (Schluß folgt.)

schmunden war, so vermehrte er ihn doch. Sein Triumphwagen stand plöglich still.
So war die Lage an dem Tage, als Uderlens seine bisherige Stellung verließ. Schon vor Uderlensens Verhaftung hatte er sich, um ihn aus der täglichen Unberühmtheit herauszuheben, und nun kam noch eine neue, weit größere Sensation dazu, die den Glanz seiner Größe wieder aufleuchten ließ.
Die Abendstunden brachten die aufregende Mitteilung, das bei dem großen Vortrags gefohlene Geld sei juristisch bestätigt. Leider waren die Täter noch immer unbekannt und hatten auch diesem finanziellen Spuren hinterlassen. Das unersetzte Verfahren wurde in allen Einzelheiten beschreiben. Man konnte den Brief von Oslo via Postamt Gjövel und wieder nach Oslo zurück verfolgen. Dort aber hätte jede Spur zerfallen. Das Schreiben, das bei dem selbe Jahr, enthielt nur die lateinische Mitteilung, hier sei es, Rein Betanmitt, seine Neue. Kur die nachste Handlung, die Jurisdiktion. — Eine äußerst müßige Sache.

In den letzten Wochen sind das Ereignis einig-er Gedächtnis. Uderlens bemerkte die Gelegenheit, zu erklären und zu berichten. Auch benutzte er die Gelegenheit, sein Licht wieder oben auf den Scheffel zu stellen. Und Bergers still darunter.
"Ich habe mich bei dem Triumph abmarschieren. Da war ihm die goldene Uhr nicht gerade bewegt, so doch mit verlegener Würde abhandelt."
"In der Pension wurde nach dem Abendessen das Ereignis besprochen. Sieben, acht Leute saßen im Salon und Fräulein Karlen blühte noch einmal wieder das Glück, von jenem Ereignis und dem tiefen Eindruck zu berichten, den es auf sie gemacht hatte. Die Wirtin penberete anfänglich des Abschieds von Uderlen ein Glases Wortwein und die Stimmung ging in etwas höheren Wagen als sonst. Hierin lag vielleicht der Grund, warum Uderlen, den es um die goldene Uhr nicht erregte, ja daß sie überhaupt hat. In seine Gefühle wurde sie vom Vollständigen Tormelt, der sie als Abhluß der Fimmungswollen

Wirtin penberete sich mit übertriebener Ehrlichkeit, erwidert ob seiner eigenen Frechheit gleichgültig oder lächerlich — und zwar nicht ohne Bosheit. "Berzelen Sie", sagte er, "meines Willens aber haben der Herr Polizeidirektor damals auch Ihre Kasse eingebüßt?"
"Ja ja", und er schüttelte den Kopf.
"Ich hätte mich nicht miszuverlehen. Ich will mich in meiner Geringschätzung ja nicht erübeln, das bedenkliche Auftritten des Herrn Polizeidirektors zu verkleinern. Aber da auch Sie das Recht hatten, Ihre Kasse einzubüßen, so war Ihr Sühndatum meines Erachtens gegen Sie überflüssig. Und deshalb dachte ich, Sie freuten sich, weil das Geld wieder da ist."
Er trant heilig, um sich vor der Berlegenheit zu retten, in die das plötzliche Aufsehen, das er erregt, ihn verwickelt hatte. Ganz langsam lag ein Engel durch den Raum.
Der aber wurde in die Luft gelagert durch eine lustige Grimasse Engelhardt's, die wohl ein Schächeln bezeichnen sollte, und von seiner Stimme, mit der er das Glas begehrter erregt Tormelt erregt: "Wie mit konventionellen Affären immer lagen: Kinder und Ummünbiges Wesen die Wahrheit!" (Fortsetzung folgt.)

Gedenktage am 10. Juli

1509 geb. Der schweizerische Reformator Johannes Calvin in Noyon († 1564).
1584 † (ermordet) in Delft Wilhelm I. Prinz von Oranien, der "Schweiger", Statthalter der Niederlande (geb. 1533). — 1824 geb. Der Staatsmann Rudolf v. Bennigsen in Bielefeld († 1902). — 1916 Das deutsche Handelsunterseeboot "Deutschland" landet in Wallis Moore. — 1916 (bis 9. August) Zweite Durchbruchschlacht bei Baranowitz. — 1938 Abschluß des Rechtsabkommens zwischen Reichsregierung und Papst.

weiter fortsetzen. Auf seine besondere Bitte wurde seine Aussage geheim gehalten, denn er besaß die Listen seiner Frau Unannehmlichkeiten wegen seines galanten Kavaliers-tueters. Ungegriffenerweise war die französische Polizei so gefällig, vollkommene Discretion zu wahren. Lange Zeit hindurch erhielt seine einzige Zeitung, aus der er ergründete über die wichtigsten Auslässe des Arztes.

Jetzt hat allerdings Dr. Sanlier-Lamarck nicht mehr so leichten Raufes davon, wie es zuvor gewesen war. Es bedeutete ein Kinderhospital, Abdrücke bei der Anspaltung seiner Aussagen herauszufinden. Aber dabei die amtliche Polizeiuferforschung nicht ermittelte, brachten private Nachforschungen seitens der Rechtswelt der Familie Prince an das Tageslicht. Von den 67 Verze in Dijon protokolliert hat alle gegen die Behauptung Sanlier-Lamarcks, dessen Wüstentarte am Tatort verloren zu haben. Der größte Teil von ihnen war überhaupt nicht so neugierig gewesen, den Blick zu nehmen, als er am 20. Februar abends in seinem Hotel aufgehalten zu haben, wurde durch eine andere Aussage enttäuscht. Der Polizeidirektor Herr Dr. Sanlier-Lamarck Uderlen, nachdem der Polizeidirektor zunächst ein mal privater Seite befragt worden war, befragte er seine Angaben eideschwörtlich vor dem Dijoner Untersuchungsrichter. Diese Aussage hatte die Wirkung eines grobschlägigen Theaterspotters.

Der Nachspürer vom Hotel "Jur Glode", Herr Piot, gab folgendes an:
Am Abend des 20. Februar zwischen 22 Uhr und 23 Uhr 30 hat ein Herr, der sich Lamarck nannte, von mir den Zimmerhüfsten verlangt. Er erinnerte sich nicht mehr genau der Zimmernummer. Ich habe die Nummer erst im Rückblick nach dem Vorfall herausgefunden. Lamarck Nr. 320" gefunden, dem Herrn den Schlüssel gegeben und ihn bis an den Jahrsfuß geleitet, wo eine Dame auf ihn wartete. Am nächsten Tage habe ich ihn wieder erkannt. Dieser Tag und die nächsten Tage kam er immer um 21 Uhr 30 Minuten nach Hause. Ich bin meiner Aussage ganz sicher und kann bezeugen, daß Herr Sanlier-Lamarck am 20. Februar erst um 22 Uhr 30 nach Hause gekommen ist." (Schluß folgt.)

schmunden war, so vermehrte er ihn doch. Sein Triumphwagen stand plöglich still.
So war die Lage an dem Tage, als Uderlens seine bisherige Stellung verließ. Schon vor Uderlensens Verhaftung hatte er sich, um ihn aus der täglichen Unberühmtheit herauszuheben, und nun kam noch eine neue, weit größere Sensation dazu, die den Glanz seiner Größe wieder aufleuchten ließ.
Die Abendstunden brachten die aufregende Mitteilung, das bei dem großen Vortrags gefohlene Geld sei juristisch bestätigt. Leider waren die Täter noch immer unbekannt und hatten auch diesem finanziellen Spuren hinterlassen. Das unersetzte Verfahren wurde in allen Einzelheiten beschreiben. Man konnte den Brief von Oslo via Postamt Gjövel und wieder nach Oslo zurück verfolgen. Dort aber hätte jede Spur zerfallen. Das Schreiben, das bei dem selbe Jahr, enthielt nur die lateinische Mitteilung, hier sei es, Rein Betanmitt, seine Neue. Kur die nachste Handlung, die Jurisdiktion. — Eine äußerst müßige Sache.

In den letzten Wochen sind das Ereignis einig-er Gedächtnis. Uderlens bemerkte die Gelegenheit, zu erklären und zu berichten. Auch benutzte er die Gelegenheit, sein Licht wieder oben auf den Scheffel zu stellen. Und Bergers still darunter.
"Ich habe mich bei dem Triumph abmarschieren. Da war ihm die goldene Uhr nicht gerade bewegt, so doch mit verlegener Würde abhandelt."
"In der Pension wurde nach dem Abendessen das Ereignis besprochen. Sieben, acht Leute saßen im Salon und Fräulein Karlen blühte noch einmal wieder das Glück, von jenem Ereignis und dem tiefen Eindruck zu berichten, den es auf sie gemacht hatte. Die Wirtin penberete anfänglich des Abschieds von Uderlen ein Glases Wortwein und die Stimmung ging in etwas höheren Wagen als sonst. Hierin lag vielleicht der Grund, warum Uderlen, den es um die goldene Uhr nicht erregte, ja daß sie überhaupt hat. In seine Gefühle wurde sie vom Vollständigen Tormelt, der sie als Abhluß der Fimmungswollen

Wirtin penberete sich mit übertriebener Ehrlichkeit, erwidert ob seiner eigenen Frechheit gleichgültig oder lächerlich — und zwar nicht ohne Bosheit. "Berzelen Sie", sagte er, "meines Willens aber haben der Herr Polizeidirektor damals auch Ihre Kasse eingebüßt?"
"Ja ja", und er schüttelte den Kopf.
"Ich hätte mich nicht miszuverlehen. Ich will mich in meiner Geringschätzung ja nicht erübeln, das bedenkliche Auftritten des Herrn Polizeidirektors zu verkleinern. Aber da auch Sie das Recht hatten, Ihre Kasse einzubüßen, so war Ihr Sühndatum meines Erachtens gegen Sie überflüssig. Und deshalb dachte ich, Sie freuten sich, weil das Geld wieder da ist."
Er trant heilig, um sich vor der Berlegenheit zu retten, in die das plötzliche Aufsehen, das er erregt, ihn verwickelt hatte. Ganz langsam lag ein Engel durch den Raum.
Der aber wurde in die Luft gelagert durch eine lustige Grimasse Engelhardt's, die wohl ein Schächeln bezeichnen sollte, und von seiner Stimme, mit der er das Glas begehrter erregt Tormelt erregt: "Wie mit konventionellen Affären immer lagen: Kinder und Ummünbiges Wesen die Wahrheit!" (Fortsetzung folgt.)

Kameradin des Mannes

Ein Mahnwort für die Frau

Drückend heiß ist der Sommer-Sonntag. Unter dem heißen Dach der Gartenlaube sitzt eine junge Mutter mit ihrem Kinde, lange wartend, voll innerer Unruhe...

Schwere Schritte stampfen über den Weg, dem Keinen, leuchtenden Scheinwerfer zu. Einmal ist es da, auf den sie wartete. Schwelger rinnen von seiner Stirn, staubig die braunen Stiefel, staubig das braune Hemd. Schmer drückt ihn des Zorniters Rast. Er kommt vom großen Dienst. Geht gelächelt abends unterwegs. Der Substrat des Kubes ist ihm herzlich willkommen. Die Augen seiner Frau aber scheinen ihm von einer feinen inneren Erregung zu sprechen.

Sie sitzen nie gemeinsam in der Pause, er erfüllt dem Markt, von der Werbung, von seinem Dienst in der SA, der immer ist, aber schön, weil er Dienst ist für den Führer, für das neue Deutschland. Die Frau hört lange Schweigen zu, dann wird in ihr wieder nach, was sie schon so oft, gefahren wieder und er ist vorhin beim Markt, so beschäftigt. — Sie muß es ihm sagen, auch sie möchte zu dieser Kameradschaft gehören und an ihrem Zeit mitgehen an dem Werk, das den deutschen Männern aufgetragen.

„Du hast recht, uns Kamerad sein zu wollen, aber nicht nur, wenn man ein Mann Kamerad, nein, allen deutschen Volksgenossen, die um ein neues deutsches Leben ringen. Vor zu Du weißt selbst von der ungeschönten Schmerz unserer Aufgabe. Die Widerstände sind groß, die sich unserem Willen entgegenstellen; die großen Schwierigkeiten kann nur der Führer aus seiner Gesamtsicht befehlen. Aber die vielen kleinen Schwierigkeiten sind in ihrer Summe nicht minder groß. Sie haben sie zu tun, es sind dieselben dunklen Mächte am Werk, die nach den Gelegen ihres fremden Blutes und nach ihren Lebensgewohnheiten seit altersther ischamole Gesellschaftsmethoden und ein Vorkommen auf Köfen der deutschen Arbeit betreiben und unser Volk durch ihre zerstörenden Einflüsse in das größte Elend trieben. Gegen die sie zusetzen, dem deutschen Volk hinderlichen Kräfte müssen wir unsere Arbeit vorziehen, aber auch gegen jene Geist der Unabhängigkeit im eigenen Blute. Diesen zerstörenden Einflüssen müssen wir die Kameradschaft aller Deutschen gegenüberstellen, die alles häßlich, was sich unseren Lebensinteressen entgegenstellt.“

Gerade aber hier gehört ihr Frauen, und insbesondere ihr Hausfrauen und Mütter zu uns als Kameraden! Denn ihr seid es, die durch ihr Verhalten bestimmen, ob alles Unheiß, alles Fremde, das uns das Leben schwer macht, in unserem Volk Bestand hat oder nicht. Wenn ihr aufbauen zu helfen

wollt, so beweist es am besten bei eurem Einkauf, mit dem ihr neue Arbeit schafft. Ihr sollt niemals einem Gege ner neue Kräfte gegen uns geben. Kauft daher nur deutsche Waren, und nur in deutschen Geschäften. Unterstützt nur deutsche Volksgenossen, — Menschen unseres Blutes!“

Die Frau versteht jetzt ihren Mann. Sie hatte immer schon das gleiche Befahren, nur deutschen Geschäften ihre Unterstützung zu geben, aber ihre Nachbarin erzählte ihr, daß man in diesem oder jenem großen Geschäft die Ware viel billiger bekommen könne.

Einem Augenblick überlegt der Mann im Straßengang: „Das ist Substanz, denn erstens ist billig und gut niemals beizumessen, und zweitens: wenn der Sube die Ware zu Schleuderpreisen auf den Markt wirft, dann muß er die Ware billiger beim Fabrikanten einkaufen und drückt somit bei diesem den Preis. Der Fabrikant aber, der Aufträge haben will, wird somit gezwungen, wieder den Lohn des Arbeiters zu drücken. Ist es nicht eine Schande, daß der Sube den deutschen Arbeiter verfluchen will, und die unwillende deutsche Frau gibt ihm noch die Mittel dazu“

Lied - Spiel und Kirmestanz

Bei den Mädels im Arbeitsdienstlager Mielchen

Von alten neuen Erscheinungen, in denen unser junges volkstümliches Leben seinen Ausdruck findet, ist keine, die als ureigenes Kind unserer Zeit mehr geliebt würde, als der Arbeitstanz. Wenn alles, was mit dem Leben tun, ein unablässiges Streben ist nach höchsten und weitestgehenden Zielen, hier im Arbeitsdienst empfinden wir erstmals das Gefühl der vollen Erfüllung. Darum wendet sich unsere Teilnahme in ganz besonderem Maße allen Lebensäußerungen auf diesem Gebiete zu, und unsere besten Hoffnungen — nicht zuletzt auch auf kulturellem Gebiet — finden hier eine feste Stütze.

Kein Wunder also, wenn wir, von Mädelarbeitsdienstlager Mielchen zu einem Sommerabend mit Freizeitauführungen eingeladen, uns voller Erwartung einfinden. Und tatsächlich, wir wurden nicht enttäuscht. Es war so, wie es die Angelerleiterin Frau Gieser in ihrer Ansprache zur Begrüßung der Gäste — insbesondere der Hausfrauen — leiterin Frau Beckhoff — zum Ausdruck

in die Hand, indem sie seine Pflichten mehr faßt. Schätzt sie damit dem deutschen Sozialismus nicht direkt ins Gesicht und hilft sie dadurch nicht, die Not des schaffenden Menschen zu vergrößern? Ist das etwa Hilfe an deutschen Arbeiter? Nein, das ist keine Kameradschaft, — niemals. Das ist Verrat an deutschen Arbeiter und dem Kämpfer um den deutschen Sozialismus.“

„Aber wie habe ich die, denen ich helfen soll und die unsere Kameraden sind?“ „Ob in die Stadt und schau dir die Fenster der Geschäfte an. Du wirst sehen, daß viele ein leuchtend rotes Plakat haben mit dem Jahrsrad und dem Galenkrenz, dem Zeichen unserer Kameradschaft und der Verbundenheit allen Schaffenden in der Deutschen Arbeitsfront. Das Plakat trägt die Worte: „Dieses Zeichen trage immer“ und außerdem einen Stempel der Deutschen Arbeitsfront.“

„In solche Geschäfte gehe hinein, denn dort wartet ein Kamerad auf dich, der ebenso wie du und ich die Festigung und Stärkung der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen will. Dieser Kamerad wird auch dir die Treue halten und dir das Beste geben. Er wird dich nicht betrügen, denn er bekennt sich zu dir und zu unserem Volk. Er steht mit uns in einer Front, der Front des Kampfes für den deutschen Sozialismus unseres Führers Adolf Hitler!“

Kurt Weber, SA-Truppführer, Adjutant Sturmabn. 112.

ihre Stimme im Lied erhoben, begleitet von einer Bräutigam, die den Bogen über die Geige gleiten ließ, da war das wie ein Bild von Hans Thoma, der ein von deutscher Heimatliebe bequemer gewesen ist. An kräftiger, gesunder Fröhlichkeit dröhnte dann der Kirmestanz über die Bretter — wie weit entfernt Gott sei Dank von der trampelnden Salsus-Ausgelassenheit früher so beliebter „Alpenbälle“. Und das Mädelspiel von S. J. Blum, in dem es geheimnisvoll vom Märchenhafter deutscher Mädel raunte, war der Sommer nach mit Sternenhimmel und Blau und Saum so innig verschmolzen, als man es nur wünschen mochte.

Wieseltanz am meisten aber ergiff der Sprechchor; gleichmäßig durch den Rhythmus der Sprache und den Sinn der Worte, die uns berührten als spräche der allmächtigen Zeitgeist durch den Mund der dreißig jungen Menschen selbst zu uns, die Herzen in Ehrfurcht erhebend vor seiner in die Engeleit und die Tiefe letzten Ursprungs wehenden Wucht und Größe:

Kommen Mädel, fliehen Tage, Schwanden geht die Sonnenwege Zur dem hingedehnten Feld Mit dem letzten Mahn der Welt — — —

Immer praktisch!

Einmal etwas anderes Vlog für des Butterbrot zu haben, ist besonders an heißen Tagen angenehm. Sehr gut ist Kräuterbutter. 100 Gramm Butter werden zu Sahne gerührt und dann mit ganz fein gewiegten verschiedenen Kräutern gerührt, wie Schnittlauch, Petersilie, Dill, Kumpferell, Borealis, Thymian und ähnliches. Diese Kräuterbutter muß recht kalt gestellt werden.

Nur zu leicht halten Druck und die nicht mehr zulassen. Sie seien sich aus, das heißt, die Spannkraft der winzigen Federn im Innern läßt nach. Dann hat der schöne Verfall seinen Zweck mehr, und der Körper ist da. Ein leichter Schlag mit einem kleinen Hammer oder dem Kopf eines Meißels auf die Spitze des unteren Teiles des Drucknapfes treibt diese etwas auseinander und der Knopf wird wieder zusammenfallen. Aber Vorsicht, daß der Schlag nicht zu hart ausfällt, sonst geht die Spitze nicht mehr in das Loch!

Nicht selten muß die Hausfrau feststellen, daß beim Malginnenden Deckleide im Stoff entstanden sind. Das kann erfahrungsmäßig verhindert werden, wenn die Maschine nie zu stark gerät wird und wenn vor der Verarbeitung besonders empfindlicher Stoffe zunächst ein Leinenlappchen durchgenäht wird. Nun aber ist der Fled in der Größe klein und die Näherin nicht zufrieden vor dem Schabern. Man legt zuerst ein lauberes Leinentuch unter die fertige Stelle, dann schabt man sofort Schneiderdrehte darauf, daß der Fled fast bedeckt ist. Die Kreide wird den Fled schnell aufhauen. Die Stelle wird dann abgerieben und schließlich die Kreide abgeschüttelt. Sollte der Fled beim ersten Male noch nicht verwunden sein, so wiederhole man die Reinigung.

Für Ferien und Reise:

Wir wollen diesmal unser Augenmerk ganz besonders dem Reise-, Wander- und Luftanzug zuwenden. Ins Gebirge gehört der wehrteste Wanderanzug, der aus einer sportlichen Jacke, einem Rock, einem Reserverock besteht. Für alle Fälle des Einmaligkeit möglichst, auch ohne städtischen Einschlag. Am Badestrand können wir dann in vielen Variationen unserm Abwandlungsbedürfnis, vom langen Beinkleid bis zu kniefreien Hosen und Wickelrock mit und ohne Umhüllen ungehemmt nachgehen. Selbst wenn die Sonne im Verborgenen scheint, werden wir für die Ferien richtig gerüstet sein!

Wir zeigen hier von links nach rechts folgende Beyer-Schnitte: Bademantel in herrenmäßiger Form aus Frottee mit Ankermolven. — W 23734 für 88, 96, 104 cm Oberweite.

Sommerkleid aus weikem Dikee mit sportlichem Revers und rotem Schnürschluß. — K 23737 für 84, 92 cm Oberweite.

Luftanzug mit kreuzweisem Oberteil; wird unter Rock und Cape (Abb. 6) getragen. Indanthren-Hauschnitt K 36705 für 92, 100 cm Oberweite.

Strandanzug aus Leinen oder Kretonne mit Trägern in einfarbig mit absteckenden Knöpfen. Nebenstehend: Der Anzug mit Jacke. Beide Versionen sind gut und modern. — GW 23735 für 92, 100 cm Oberweite.

Karierter Strandanzug mit einfarbigem Jäckchen mit karierten Aufschlägen. Gestreiftes Verwandschaftskleid für den Strand. Der in Abb. 3 gezeigte Luftanzug mit kreuzweisem Oberteil wird unter Rock und Cape getragen. Indanthren-Hauschnitt K 36705 für 92, 100 cm Oberweite.

Jackenkleid mit abnehmbarem Cape aus beige-grünem Tweed. — S 2294 für 92, 100 cm Oberweite.

Der zünftige Wanderanzug Jacke mit Passenärmeln, Knöpfen und Taschen zu Kniekerbockers aus imprägniertem schwerem Wollstoff. Jacke: B 23808 für 88, 96, 100, 104 cm Oberweite. Beinkleid: R 1689 für 98, 100, 110, 114 cm Hüftweite.

Dirndlkleid aus buntem Kretonne mit weißer Leinenschürze. — K 26810 für 92, 100 cm Oberweite.



Steigender Umsatz bei Mansfeld

Das Geschäftsjahr 1934 — 5 (3) v. H. Dividende

An der Bilanzierung der Mansfeld AG. für den Zeitraum vom 1. Juli 1934 bis zum 30. Juni 1935... Der Umsatz der Werksbetriebe...

den Betriebsdienst auf seinen Bahnhöfen... Der Bestand an Streckenfahrzeugen...

wechseln und abends um 20.6 Mill auf 3.669,1 Mill... Die Umsätze an Gold...

Berliner Metallnotierungen... Preise für 100 Kilogramm...

Berliner Schlachtwirtschaft... Preise für Schweine, Rinder, Kalber...

Mitteldeutsche Börse: Kursauswertungen... Die Börse war heute auf einen freundlichen...

Entlassung der Reichsbank

Ausweis für die erste Julimonate... Nach dem Ausweis der Reichsbank...

Getreideernte über Vorjahrsenertrag

Erste Vorschätzung der Erntemengen

Nach dem von den amtlichen Statistiken... Reichsbank zum Anfang Juli...

Zonnen), Wintergerste von 0,95 Mill. Tonnen...

Die Getreideernte des Jahres 1935 liegt... Die Getreideernte des Jahres 1935...

Wintergerste 182 (gegen 170 Doppelzentner 1934... Roggen von etwa 8,13 Mill. Tonnen...

Börsen und Märkte vom 9. Juli

Berliner Produktenbörse... Kupfer 1075-1130...

lobte die europäische Rohstofflage eine Besserung...

An Erörterung der Befehlsliste der neuen Preispapiere...

Welchen Bereich behauptet, während weiterer 0,25... Die Börse war heute auf einen freundlichen...

Berliner Effektenbörse: Freundslich... Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Die Aktien waren heute bei mäßigem...

Antlicher Großmarkt für Getreide

Table with columns: Getreide, Preis, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste.

Antliche Mehrpreise des Großmarktes

Table with columns: Getreide, Preis, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste.

Rauhfutter

Table with columns: Rauhfutter, Preis, and other details. Includes items like Roggen-Heulheu, Gerste-Heulheu.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with columns: Amtlicher Verkehr, Preis, and other details. Includes items like Getreide, Rohstoffe.

Berliner Devisenkurse

Table with columns: Devisenkurse, Preis, and other details. Includes items like Reichsmark, Dollar, Pfund.

Berliner Börse

Table with columns: Land- und Staatsanleihen, Industrie-Aktien, Hypotheken- und Pfandbriefe, etc.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with columns: Amtlicher Verkehr, Preis, and other details. Includes items like Getreide, Rohstoffe.



Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Abbestellungspreis für die Gesamtanfrage aus der die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Geschäfts Nr. 6; für alle anderen Bezugsbedingungen siehe Nr. 4. — Verlag aus dem Verlags- und Druckereibetrieb: Halle (S.), Dietrich, Nr. 47. Fernruf Nr. 27631. Anzeigenbestellungen überall im Gau.

Verlag: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle. — Die "Nationalzeitung" erscheint wöchentlich fünfmal. Erscheinungsorte bei Erträgen infolge höherer Gewalt können nicht beschädigt werden. — Bezugspreis monatlich 2,- RM, Ausgabe 20 Bl. — Redaktion: Hoffmann 2, 10. A. S. Anhalt, 42. St. Halle/Saale.

Schwarze Wühler verleumdend die SA und Schändung bezichtigt



hört und Mitglied des Ausschusses ein ist, also deshalb unaufrichtig die Kirche befehlen konnte, hat nach anfänglichem hartnäckigen Weigern eingesehen, die Brandstiftung und Beschmutzung begangen zu haben.

Die ruchlose Tat, die in weiten Kreisen des Münsterlandes berechtigtes Aufsehen und Empörung hervorgerufen hatte, hat somit ihre Aufklärung gefunden. Untertan und dementsprechend ergeht nach die Tatsache, daß der Täter sich von einer befreundeten Familie ein Alibi besorgt hatte, das jedoch dem Ermittlungsergebnis nicht standhielt.

Polnischer Schriftleiter wegen Beleidigung des Führers verurteilt

Kattowitz, 10. Juli. Vor der Verfassungskammer des Landgerichts Kattowitz hatte sich der verantwortliche Schriftleiter des deutschfeindlichen Korant-Organes, der „Polonia“, August Wukienit aus Kattowitz, wegen Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Haft ohne Jubiläum einer Bewährungsfrist.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 10. Juli. Der Führer und Reichsstatler Adolf Hitler besuchte auf der Durchfahrt Nürnberg und besichtigte am Dienstagvormittag die Neuanlagen auf dem Reichsparteitagsgelände.



Der Führer bei den Truppenübungen in der Oberpfalz. Aufnahme: Deutscher Presse-Bildungs-Dienst

Wir bleiben im Volke!

Auf der Seeburg, den 9. Juli 1935.

Dr. Tr. Die Partei ist und bleibt das entscheidende Bindeglied zwischen Volk und Regierung. Sie wird die Aufgabe behalten, immer neue Formen zu entwickeln, um den parteipolitischen Willkür und Verführung heute befreiten Volkswillen in den Maßnahmen der politischen Führung zum Ausdruck zu bringen. Man hat die Verfassung des Dritten Reiches deshalb nicht mit Unrecht als wahre Demokratie und echten Volksstaat gekennzeichnet.

Dem Gau Halle-Merseburg blieb es nun vorbehalten, einen Vorstoß zu unternehmen, der diese Funktion der Partei noch härter als bisher in Erscheinung und Wirksamkeit treten läßt. Gauleiter Jordan an der Spitze 28 Arbeiter aus allen Kreisen seines Gau'es in den Wiltztagstagen des Dienstags auf die Gauleitung, um mit ihnen gemeinsam zur Seeburg, der Führerschule I, zu fahren.

Ein halber Tag war diesem Zusammenfindungsgemind, bei dem der Beauftragte des Führers in diesem mittelbairischen Gau Zinsprache hielt mit denen, die willkürlich aus den verschiedensten Wirtschaftszweigen und Betrieben herausgegriffen waren, um einmal innerlich vollkommen frei dem Gauleiter die Wege zu offenbaren, die den schaffenden Menschen dieses Gebietes betreffen. Es genügt nicht, das im Geleitz zur Ordnung der nationalen Arbeit der Begriff der sozialen Ehre nicht verantworten ist, um dem deutschen Arbeiter sein Recht zu geben, was der Klassenkampf ihm einst geraubt hat, sondern die Wirklichkeit einer Gemeinschaft allein ist in der Lage, das Fundament zu sichern, auf dem sich der gewaltige Bau dieses Reiches erheben soll. Die gefährlichen Augenblicke im Leben der Völker waren immer diejenigen, in denen ein Volk seine Führung nicht mehr verstand und auf der anderen Seite die Führung die Verbindung mit dem Volke verlor.

Die Frontberichte, welche die einzelnen Volksgenossen aus ihrem beruflichen und regionalen Lebensbereich frei und ungenügend erstatteten, waren wertvolle Informationen für unseren Gauleiter. Die Einordnung all dieser Erklärungen in das große politische Gesamtbild, welches der Mann an der Front aus leicht verlieren kann, war die dankbar entgegenkommene Gabe, die der einzelne schaffende Mensch dieses Gau'es von seinem Gauleiter entgegennahm. Was uns längst klar geworden ist, wurde in dieser Zweisprache noch einmal grell beleuchtet, nämlich die Tatsache, daß viele unserer Gegner im Lager der Reaktion, gestützt auf ihre wirtschaftliche „Macht“, glauben, sie könnten sich über das politische Geschehen der letzten zwei-einhalb Jahre mit einem Aufschreiben hinwegsetzen.

Wann einem Kämpfer im Betriebe mögen diese Schwierigkeiten unüberwindlich erscheinen. Und doch liegt es — darauf hat der Gauleiter in seinen einleitenden Worten hingewiesen — im Charakter dieser Partei als Kampfbewegung begründet, daß sie einen Gegner braucht, um sich kämpfend mit ihm zu messen und in diesem Ringen sich immer weiter zu entwickeln. Wir wollen uns glücklicherweise schämen, daß wir die Notwendigkeiten des ewigen Kampfes erkannt haben und nicht uns dem Glauben hingeben, wir könnten nunmehr unsere Fahnen einrollen und uns zur bürgerlichen Ruhe setzen. Gerade die Arbeiter, die hier vor dem Gauleiter abrollen, sind immer wieder Ansporn, die unsausgeschöpfte Kraft dieser Bewegung einzusetzen, damit der geschichtliche Sinn der nationalsozialistischen Revolution erfüllt wird.

Für denjenigen, der an diesem Nachmittag der Unterhaltung der Kameraden von den

Es bleibt beim September

Entscheidung um Abessinien - Vorzeitiger Alarm in London

Eigener Bericht der MNZ.

Rom, 10. Juli. Das Aufsteigen des Scheinigen Schlichtungsanschlusses, der sich nach vierwöchiger Verhandlungsmöglichkeit auf den nächsten 30. Februar vertagte, hat in London die Befürchtung aufkommen lassen, Italien werde mit der Offensivoffensive beginnen. Der „Star“ hat die seitgedauerte Ueberstimmung „Mussolini schlägt sofort los“ und „Geringe Standart“ die Schlagzeile „Scheiniger Zusammenbruch ist das Kriegssignal“.

Diese Gerüchte veranlassen die möglichen italienischen Stellen zur Herausgabe eines Dementis. Der Streitfall habe sich durch das Scheiniger Verlangen nicht lo verifiziert, daß er Entscheidungen in schwerwiegender Art erwarten lasse. Außerdem gehe die Regierung in Diarria nicht vor September zu Ende. Und zum dritten lagen in Italien noch zwei Armees- und zwei Militärdivisionen bereit, deren Transport nach Eritrea erst abgewartet werden müsse, bis man an das auf eine Million Mann zu schätzende abessinische Heer heranzugehen werde.

Nur durch eines könne Italien zum frühzeitigen Marschbefehl veranlaßt werden: Das ist eine „ungeklärte“ Behandlung des Falles durch den Völkerverbund. Nach dem seinerzeitigen Völkerverbundsbeschlus-

soften Abessinien und Italien je zwei Mann delegieren, die zusammen verhandeln sollten, Gründe und Verlauf des Gefechtes von 14.1.1.1 festzustellen. Dieser Schlichtungsausschuss ist nun aufgelassen, weil die italienischen Delegierten erklärten, daß die Feststellung des Paktorsätze (der Abessinienvertrag) Actual liege 150 Kilometer landeinwärts innerhalb der abessinischen Grenze, die Zuständigkeit des Ausschusses überschreite. Damit waren sie formal im Recht, weil der Ausschuss nach der unüberprüften Erklärung des italienischen Völkerverbunds Mitglied in Genf sich teilnahm mit der Grenzlinie in Italien liege. Durch diesen Streit ist die ebenfalls im Völkerverbundsbeschlusse vorgesehene Lage gegeben, daß der Völkerverbund ein fünftes Ausschussmitglied als Schiedsrichter ernannt. Zum Zwecke der Ernennung müßte der Völkerverbund am 25. Juli oder kurz darauf zusammentreten. Diese Verschiebung des Generalkonferenz auf der die Engländer bestehen, irgendeine aufzuheben und ungelassen zu machen, dazu ist der Generalsekretär des Völkerverbunds von London nach London gekommen. Wenn er die Engländer von ihrem Völkerverbund auf Völkerverbundbehandlung abbringen, so ist bis Ende September in Diarria Ruhe.